

DIGITALES ARCHIV

ZBW – Leibniz-Informationszentrum Wirtschaft
ZBW – Leibniz Information Centre for Economics

Periodical Part

KfW-Mittelstandspanel ; 2020

Provided in Cooperation with:

KfW Bankengruppe, Frankfurt am Main

Reference: KfW-Mittelstandspanel ; 2020 (2020).

<https://www.kfw.de/PDF/Download-Center/Konzernthemen/Research/PDF-Dokumente-KfW-Mittelstandspanel/KfW-Mittelstandspanel-2020.pdf>.

<https://www.kfw.de/PDF/Download-Center/Konzernthemen/Research/PDF-Dokumente-KfW-Mittelstandspanel/KfW-Mittelstandspanel-2020-Tabellenband.pdf>.

This Version is available at:

<http://hdl.handle.net/11159/6128>

Kontakt/Contact

ZBW – Leibniz-Informationszentrum Wirtschaft/Leibniz Information Centre for Economics
Düsternbrooker Weg 120
24105 Kiel (Germany)
E-Mail: [rights\[at\]zbw.eu](mailto:rights[at]zbw.eu)
<https://www.zbw.eu/econis-archiv/>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Dieses Dokument darf zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen. Sofern für das Dokument eine Open-Content-Lizenz verwendet wurde, so gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

<https://zbw.eu/econis-archiv/termsfuse>

Terms of use:

This document may be saved and copied for your personal and scholarly purposes. You are not to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public. If the document is made available under a Creative Commons Licence you may exercise further usage rights as specified in the licence.



KfW Research

»»» KfW-Mittelstandspanel 2020

Corona-Pandemie trübt Erwartungen für 2020 – Mittelstand vor der Krise auf solidem Fundament

Bank aus Verantwortung

KfW

Jährliche Analyse zur Struktur und Entwicklung des Mittelstands in Deutschland

Impressum

Herausgeber

KfW Bankengruppe
Abteilung Volkswirtschaft
Palmengartenstraße 5-9
60325 Frankfurt am Main
Telefon 069 7431-0, Telefax 069 7431-2944
www.kfw.de

Redaktion

KfW Bankengruppe
Abteilung Volkswirtschaft
research@kfw.de

Dr. Juliane Gerstenberger
Telefon 069 7431-4420

Dr. Michael Schwartz
Telefon 069 7431-8695

ISSN 1867-1470

Copyright Titelfeld
Quelle: Getty Images / Fotograf: YouraPechkin

Corona-Pandemie trübt Erwartungen für 2020 – Mittelstand vor der Krise auf solidem Fundament

Kurzüberblick der aktuellen Corona-Situation:

Anfang März erreichte die Covid-19-Pandemie Deutschland und führte zu einem historischen Einbruch der Wirtschaftsleistung, der einzigartig war in der Schnelligkeit seiner Ausbreitung, seiner Tiefe und seines globalen Ausmaßes. Mit der schrittweisen Aufhebung der Eindämmungsmaßnahmen folgte zwar ein kräftiger Erholungskurs. Die Corona-Betroffenheit der kleinen und mittleren Unternehmen (KMU) in Deutschland bleibt dennoch hoch und der weitere Verlauf der Krise ungewiss.

Dementsprechend gedämpft sind die Erwartungen der Mittelständler für das Jahr 2020. Dies zeigt die dritte repräsentative Sonderbefragung von KfW Research von Anfang September 2020. Mehr als jedes zweite KMU – rund 2 Mio. Unternehmen – gehen demnach von sinkenden Umsätzen im laufenden Geschäftsjahr aus. Die erwarteten Rückgänge belaufen sich insgesamt auf etwa 12 % der Vorjahresumsätze – dies entspricht rund 545 Mrd. EUR.

Die hohen Umsatzverluste belasten weiterhin die Liquidität der Unternehmen, auch wenn sich die Lage im Vergleich zum Frühjahr entspannt hat. Der Kosteneinsparungsdruck dürfte bei vielen Unternehmen dennoch entsprechend hoch sein. Dies hat auch Folgen für die Beschäftigung; 16 % der KMU planen diese im Jahr 2020 zu reduzieren. Insgesamt könnte die Anzahl der Erwerbstätigen im Mittelstand um rund 3,3 % abnehmen. Dies entspricht einem Verlust von fast 1,1 Mio. Arbeitsplätzen.

Viele mittelständische Unternehmen haben verstärkt mit Innovationen auf die Corona-Krise reagiert. Die hohe Unsicherheit dämpft dennoch die Investitionslaute des Mittelstands. Noch nie haben so viele KMU geplante Investitionsprojekte abgebrochen, verschoben oder in geringerem Umfang umgesetzt wie im laufenden Geschäftsjahr.

Auch der seit Jahren anhaltende Positivtrend bei den Eigenkapitalquoten dürfte sich 2020 aufgrund von Verlusten und einer gestiegenen Kreditaufnahme seitens der Unternehmen nicht fortsetzen. Die Gefahr einer Überschuldung in der Breite des Mittelstands ist dennoch überschaubar. Denn die KMU standen vor der Krise auf einem soliden Fundament.

Kurzüberblick der Entwicklung im Jahr 2019:

Die hohen Wachstumsraten der vergangenen Jahre haben es den KMU ermöglicht, ihre Krisenfestigkeit deutlich zu stärken. Auch im Jahr 2019 legten Beschäftigung, Umsätze und Investitionen abermals zu. Die Dynamik hat sich im Vergleich zu den Vorjahren aber bereits abgeschwächt. Denn das gesamtwirtschaftliche Wachstum in Deutschland hat bereits vor der Corona-Krise merklich an Schwung verloren.

Das KfW-Mittelstandspanel 2020 zeigt im Detail: Der Beschäftigungsaufbau der KMU setzte sich 2019 fort – wenn auch zögerlicher als in den Vorjahren. Der Mittelstand konnte seine Bedeutung als Arbeitgeber ungeachtet dessen weiter ausbauen. Die kräftige Binnennachfrage ließ auch die Umsätze der KMU wieder steigen. Aber die schwächelnde Außenwirtschaft setzte insbesondere dem Verarbeitenden Gewerbe zu. Seit der Finanzkrise gab es in diesem Segment kein so niedriges Umsatzwachstum.

Dennoch konnte der Mittelstand auch 2019 seine Profitabilität steigern und sein finanzielles Polster noch einmal ausbauen – die Eigenkapitalquote stieg auf einen neuen Rekordwert. Die finanzielle Situation der KMU war vor dem Ausbruch der Corona-Krise in der Breite somit komfortabel.

Auch der Investitionsaufschwung hielt an. Das sechste Jahr in Folge stiegen die Neuinvestitionen. Die Zahl investierender KMU ging dennoch zurück. Dies zeigt: Je investierendem Unternehmen wurde deutlich mehr Volumen eingesetzt. Treiber dieser Entwicklung waren einmal mehr die Dienstleistungen. Merklich zurückhaltender war dagegen das Verarbeitende Gewerbe.

Stärker als im Vorjahr setzten KMU 2019 zur Finanzierung ihrer Investitionen auf Kredite. Das eingesetzte Volumen war so hoch wie noch nie. Insbesondere kurzfristige Kredite waren gefragt. Das gestiegene Volumen verteilt sich jedoch auf deutlich weniger Kreditnehmer. Die Ticketgröße nahm entsprechend stark zu. Die KMU profitierten dabei von einem weitestgehend guten Kreditzugang. Auch die Eigenmittelnutzung zog wieder an. Fördermittel wurden dagegen so wenig eingesetzt wie noch nie.

Teil 1: Corona-Update – trotz sommerlicher Erholung bleiben Erwartungen für das Gesamtjahr 2020 gedämpft

Covid-19-Pandemie hat Wirtschaft in Schockstarre versetzt

Nach einem für den deutschen Mittelstand weitestgehend glänzenden Jahrzehnt, in welchem die Unternehmen Beschäftigung und Umsätze kräftig ausweiten konnten (siehe dazu Teil 2), folgte im Frühjahr 2020 der Schock. Anfang März erreichte die Covid-19-Pandemie Deutschland und führte zu einem historischen Einbruch der Wirtschaftsleistung, der in Geschwindigkeit, Tiefe und Breite einzigartig war.

Um eine weitere Ausbreitung des Virus zu minimieren und so eine Überlastung der Gesundheitssysteme zu verhindern, wurden im Lauf des März entsprechende Eindämmungsmaßnahmen umgesetzt. Diese haben sowohl das öffentliche Leben als auch viele Wirtschaftsaktivitäten teilweise zum Stillstand gebracht. Es wird geschätzt, dass die deutsche Wirtschaftsleistung während des vom 23. März bis 19. April andauernden Lockdowns etwa 20 % unter dem Vorkrisenniveau lag.¹

Die Geschäftsschließungen betrafen insbesondere den stationären Einzelhandel, das Hotel- und Gastgewerbe aber auch viele persönliche Dienstleistungen. Das Verarbeitende Gewerbe stand aufgrund unterbrochener Lieferketten teilweise still. Die Folge war ein historischer Rückgang des Bruttoinlandsprodukts (BIP) im zweiten Quartal um 9,7 % – dem Tiefpunkt der Krise.²

Seitdem geht es wieder aufwärts. Auf den starken Einbruch im Frühjahr folgte mit der schrittweisen Aufhebung der Eindämmungsmaßnahmen ein kräftiger Erholungskurs, der über den Sommer anhielt. Unterstützend wirkten dabei auch die politischen Stabilisierungsmaßnahmen. Für das dritte Quartal wird mit einem kräftigen Wiederanstieg des BIP gerechnet. Die Dynamik der Erholung hat allerdings bereits nachgelassen und die Rückkehr auf das Vorkrisenniveau dürfte eher zäh verlaufen. Zudem bleibt der weitere Verlauf der Krise im Herbst und Winter ungewiss. Insgesamt rechnet KfW Research für 2020 mit einem Rückgang des jahresdurchschnittlichen BIP um rund 6 %.³

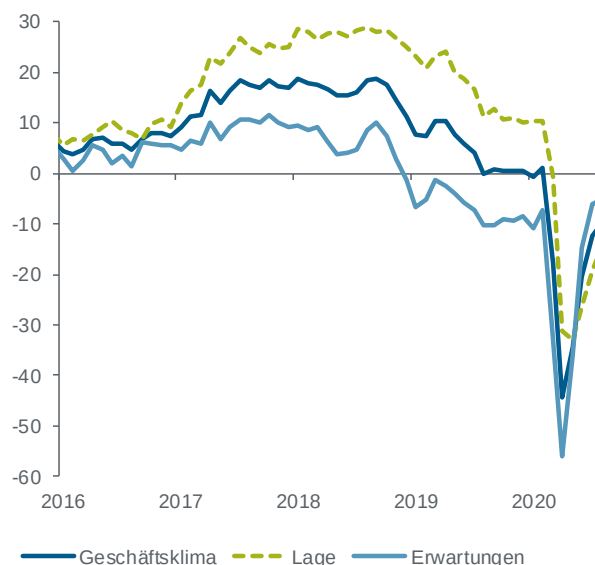
Stimmung hellt sich im Mittelstand auf, aber Unsicherheit bleibt hoch

Die Corona-Krise hat auch den Mittelstand schwer getroffen. Das mittelständische Geschäftsklima verzeichnete im März und April – über alle Branche hinweg – einen historischen Absturz (Grafik 1).⁴ Mit -45,4 Saldenpunkten war die Stimmung noch schlechter als am

Tiefpunkt der Finanzkrise im Jahr 2009.⁵ Insbesondere die Geschäftserwartungen waren im Frühjahr so pessimistisch wie noch nie zuvor (-57,6 Saldenpunkte). So schnell wie es abwärts ging, so schnell ging die Stimmung im Mittelstand mit Beginn der Lockerungen jedoch wieder aufwärts. Bereits im Mai konnte gut ein Fünftel der Stimmungseinbrüche von März und April wieder wettgemacht werden.⁶ Das mittelständische Geschäftsklima hat sich zwar im Verlauf des Sommers weiter aufgehellt und lag im September bei -6,8 Saldenpunkten, der Schwung hat aber merklich nachgelassen. Das Vorkrisenniveau vom Februar (0,9 Saldenpunkte) bleibt weiterhin ein gutes Stück entfernt.⁷

Grafik 1: Geschäftsklima Mittelstand

Angaben jeweils in Saldenpunkten



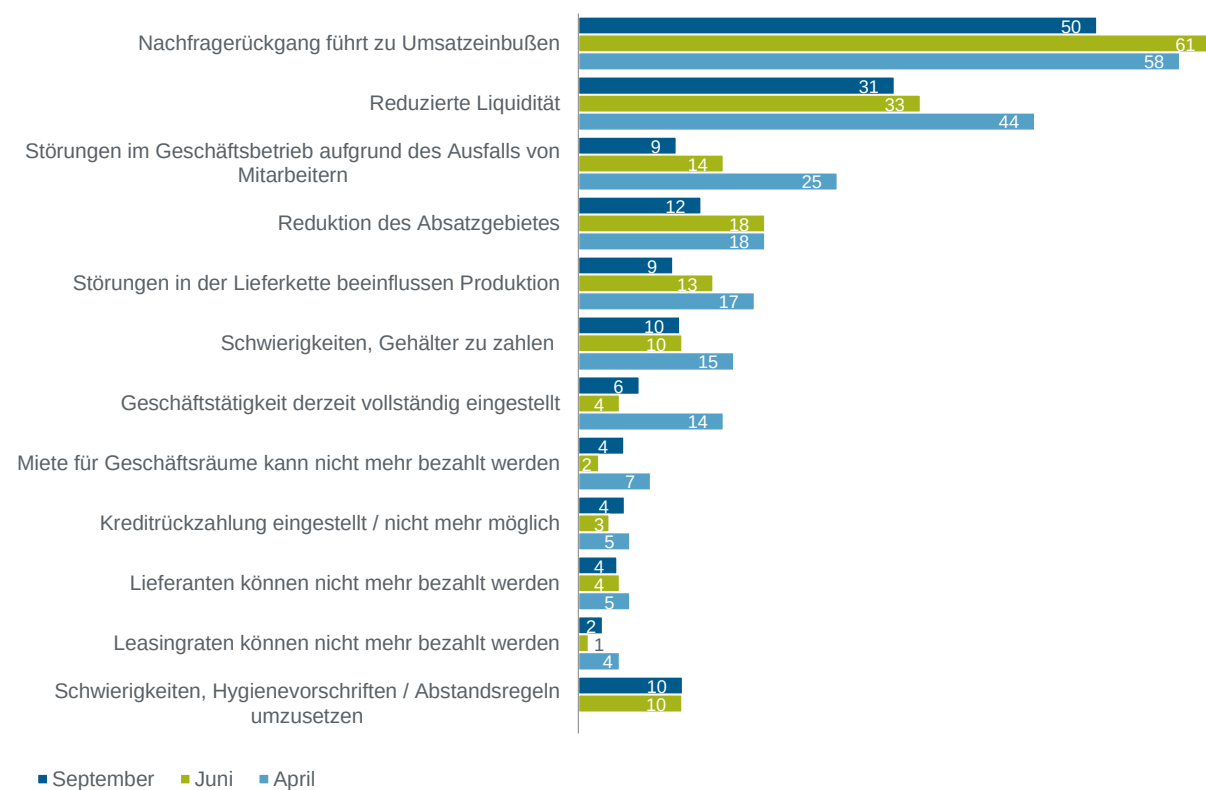
Quellen: KfW-ifo-Mittelstandsbarometer, KfW Research, ifo Institut.

Corona-Betroffenheit geht langsam zurück

Die beträchtliche wirtschaftliche Aufholjagd spiegelt sich auch in einem Rückgang der Corona-Betroffenheit der mittelständischen Unternehmen wider (Grafik 2). Dies zeigt die dritte Sondererhebung im Rahmen des KfW-Mittelstandspanels von Anfang September 2020 deutlich. Im April – dem bisherigen Tiefpunkt der Krise – hatten rund 80 % der KMU mit einer oder mehreren Folgen der Pandemie zu kämpfen.⁸ Bis Juni sank dieser Anteil auf 72 %.⁹ Anfang September waren es nur noch 63 %. Trotz des deutlichen Rückgangs ist damit aber weiterhin ein Großteil der KMU in Deutschland – rund 2,4 Mio. Unternehmen – von der Corona-Krise betroffen.

Grafik 2: Aktuelle Betroffenheit im Mittelstand durch Corona-Krise (Stand: 14. September 2020)

Anteil der Unternehmen in Prozent



Quellen: 1. Corona-Sondererhebung KfW-Mittelstandspanel 2020 (2.–14. April 2020), 2. Corona-Sondererhebung KfW-Mittelstandspanel 2020 (2.–12. Juni 2020) und 3. Corona-Sondererhebung KfW-Mittelstandspanel 2020 (1.–14. September 2020).

Wie schon im April und Juni machen Nachfragerückgänge unter allen möglichen Folgen den Unternehmen am häufigsten zu schaffen. Rund 1,9 Mio. Mittelständler hatten noch Anfang September Umsatzverluste aufgrund der Corona-Krise zu beklagen. Im Vergleich zum Juni ist dies immerhin jedoch ein Rückgang von rund 400.000 KMU. Neben Umsatzeinbußen klagt auch weiterhin eine Vielzahl mittelständischer Unternehmen vor allem über eine Belastung ihrer Liquidität. Allerdings ist der Anteil betroffener KMU im Vergleich zum Frühjahr gesunken und liegt mit 31 % niedriger als im Juni (33 %) und deutlich unter dem Aprilwert (44 %).

Ebenfalls positiv: Störungen im Geschäftsbetrieb aufgrund des Ausfalls von Mitarbeitern treten mittlerweile merklich seltener auf als noch im Frühjahr (-5 Prozentpunkte auf 9 %). Die Rückkehr zum Normalbetrieb in Deutschlands Kindertagesstätten und Schulen dürfte hier eine entscheidende Rolle gespielt haben. Probleme bei Absatz und Beschaffung sind ebenfalls rückläufig. Nur noch 12 % der Mittelständler berichten über ein verkleinertes Absatzgebiet (-6 Prozentpunkte im Vergleich zum Juni). Produktionsprobleme aufgrund gestörter Lieferketten melden lediglich noch 9 % der KMU (-4 Prozentpunkte).

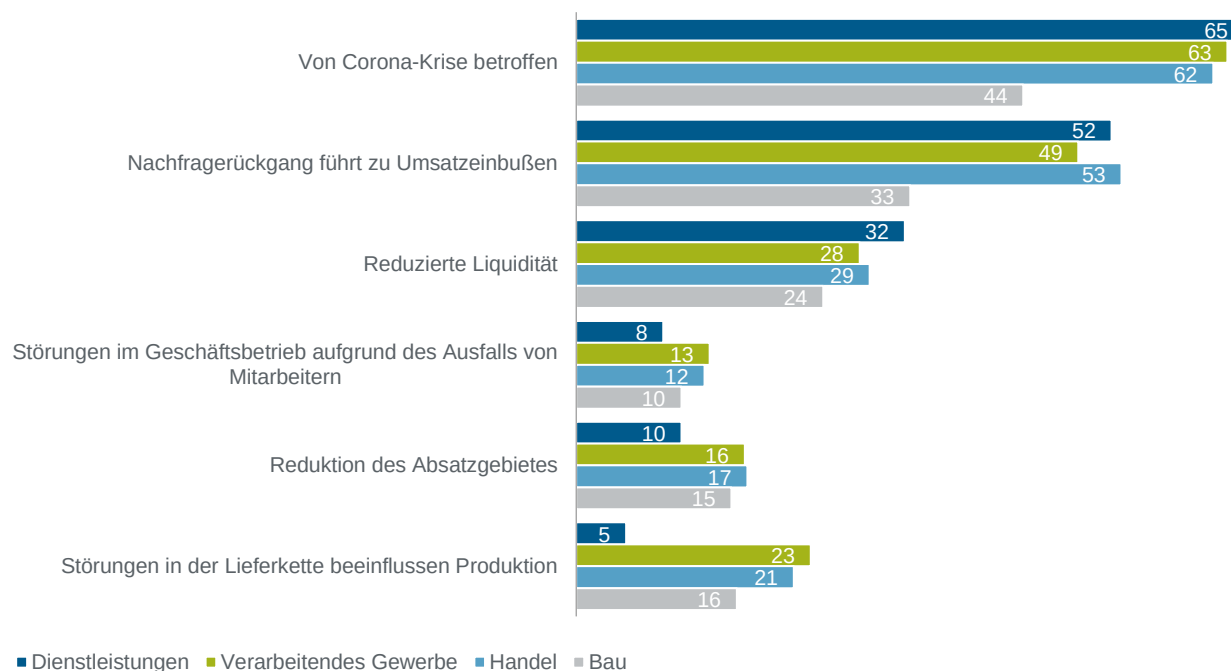
Weiterhin sieht sich aber etwa jedes zehnte Unternehmen mit Schwierigkeiten konfrontiert, die geltenden Hygienevorschriften bzw. Abstandsregeln umzusetzen. Den Geschäftsbetrieb komplett einstellen mussten rund 6 % der KMU – etwas mehr als im Juni (+ 2 PP), aber immer noch deutlich weniger als während des Lockdowns im April (-9 PP). Nach wie vor spielen etwaige Zahlungsschwierigkeiten von Leasingraten (+1 PP auf 2 %), Lieferanten (+/-0 PP auf 4 %), Krediten (+1 PP auf 4 %), Geschäftsraummieten (+2 PP auf 4 %) und Gehältern (+/-0 PP auf 10 %) zwar eine eher untergeordnete Rolle im Spektrum der Corona-Folgen – im Vergleich zum Juni ist der Anteil der davon betroffenen Unternehmen jedoch zum Teil gestiegen. Die Umsatzrückgänge der letzten Monate scheinen die Zahlungsfähigkeit einiger KMU immer stärker zu belasten.

Corona-Krise trifft Branchen sehr unterschiedlich

Was die Corona-Krise von vielen anderen Krisen der Vergangenheit unterscheidet, ist u. a. die Breite der Betroffenheit. Keine Branche blieb von den Auswirkungen verschont (Grafik 3). Lediglich Unternehmen im Baugewerbe melden im Vergleich zum restlichen Mittelstand etwas seltener Probleme durch die Pandemie (44 versus 63 % im gesamten Mittelstand). Die Segmentbetrachtung zeigt aber auch: Die Probleme sind je nach Branche unterschiedlich.

Grafik 3: Corona-Betroffenheit nach Branche

Anteil der Unternehmen in Prozent



Quelle: 3. Corona-Sondererhebung KfW-Mittelstandspanel 2020 (1.–14. September 2020).

So berichten KMU des Verarbeitenden Gewerbes deutlich häufiger über Störungen der Lieferkette als Dienstleistungsunternehmen (23 versus 5 %). Ursache dafür ist die deutlich stärkere Verzahnung des Verarbeitenden Gewerbes mit internationalen Lieferketten. Zwar ist der freie Warenverkehr in der EU mittlerweile wieder weitestgehend hergestellt. Außerhalb Europas gibt es jedoch aufgrund des weiterhin hohen Infektionsgeschehens zum Teil noch immer restriktive Maßnahmen wie Grenzsicherungen. Dies könnte auch ein Grund dafür sein, warum mehr KMU des Verarbeitenden Gewerbes im Vergleich zu anderen Branchen eine Verkleinerung ihres Absatzgebietes melden (16 versus 12 % im gesamten Mittelstand). Auch Handelsunternehmen und Unternehmen des Baugewerbes melden häufiger Probleme beim Absatz (17 und 15 % versus 9 %) bzw. Beschaffung (21 und 16 % versus 9 %).

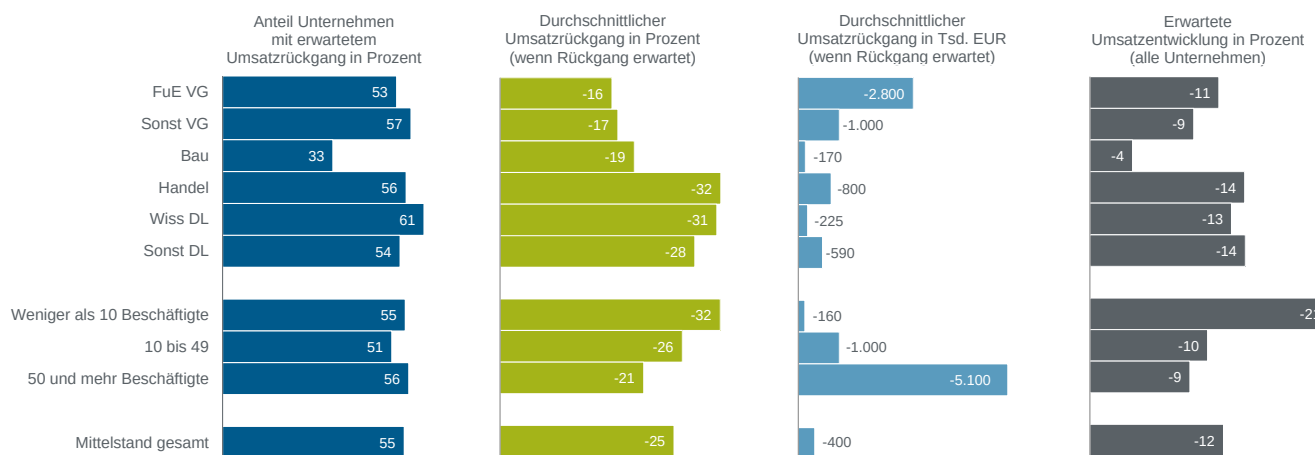
Ebenfalls problematischer als für den Rest des Mittelstands scheint für das Verarbeitende Gewerbe der Ausfall von Mitarbeitern zu sein (13 versus 9 %). Dies ist vermutlich auf eine geringere Homeoffice-Fähigkeit in der Produktion zurück zu führen. Ähnliches trifft auch auf Handelsunternehmen zu (12 versus 9 %).

In der Baubranche berichtet dagegen nur jedes dritte Unternehmen von Umsatzeinbußen – im Vergleich zu jedem zweiten im gesamten Mittelstand. Im Handel und im Dienstleistungssektor klagt darüber mehr als die Hälfte der Unternehmen (53 und 52 %).

Hohe Umsatzeinbrüche im Jahr 2020 erwartet

Trotz der Aufholjagd in den Sommermonaten lassen sich die hohen Lockdown-bedingten Umsatzverluste der Monate März bis Mai für die kleinen und mittleren Unternehmen nicht so leicht wieder aufholen. Auch die weiterhin bestehenden Hygieneauflagen lassen in vielen Unternehmen noch immer keinen Normalbetrieb zu und dämpfen daher die Umsatzentwicklung. Hinzu kommt die hohe Unsicherheit über die weitere Entwicklung der Pandemie im Herbst und Winter. Die im September geäußerten Umsatzerwartungen der Mittelständler für das Gesamtjahr 2020 sind daher eher pessimistisch – auch im Vergleich zu den gesamtwirtschaftlichen Prognosen.

Mehr als jedes zweite mittelständische Unternehmen geht davon aus, dass seine Umsätze im laufenden Geschäftsjahr unter dem Vorjahresniveau liegen werden. Im Durchschnitt erwarten diese Unternehmen einen Umsatzrückgang von rund einem Viertel – dies entspricht im Mittel etwa 400.000 EUR. (Grafik 4). Jedes vierte KMU erwartet dagegen, dass seine Umsätze im Jahr 2020 stabil bleiben. Nur 6 % gehen von steigenden Umsätzen aus. Alles in allem könnten die Gesamtumsätze des deutschen Mittelstands im laufenden Geschäftsjahr um rund 12 % einbrechen – etwa doppelt so viel wie in der Finanzkrise (-6,2 %). Dies würde einem Rückgang von rund 545 Mrd. EUR entsprechen.

Grafik 4: Umsatzerwartungen für das Jahr 2020 nach Segmenten

Hinweis: Abgebildet ist der erwartete Rückgang des Umsatzes im Gesamtjahr 2020 im Vergleich zum Umsatz im Jahr 2019.

Quelle: KfW-Mittelstandspanel 2020 in Verbindung mit 3. Corona-Sondererhebung KfW-Mittelstandspanel 2020 (1.–14. September 2020).

Ein Großteil davon dürfte auf die Dienstleistungsunternehmen entfallen – die mit einem Anteil von 76 % die Mehrzahl der Unternehmen im Mittelstand stellen. Im Segment der Wissensintensiven Dienstleistungen rechnen sechs von zehn KMU mit sinkenden Umsätzen im Gesamtjahr 2020. Die betroffenen Unternehmen gehen von Einbußen von fast einem Drittel ihrer Vorjahresumsätze aus (-31 %). Dies entspricht im Schnitt rund 225.000 EUR. Die Gesamtumsätze dieses Segments könnten 2020 um etwa 13 % zurückgehen. Ähnlich pessimistische Erwartungen haben auch Unternehmen der sonstigen Dienstleistungen und des Handels.

In beiden Teilbranchen des Verarbeitenden Gewerbes (FuE-intensives Verarbeitendes Gewerbe, Sonstiges Verarbeitendes Gewerbe) melden ebenfalls die Mehrheit der KMU negative Umsatzerwartungen (53 und 57 %). Die davon betroffenen Unternehmen gehen aber durchschnittlich von niedrigeren prozentualen Umsatzeinbußen aus, als dies in anderen Branchen der Fall ist (-16 und -17 %). Die Absolutwerte liegen jedoch deutlich über dem Wert der anderen Mittelstandssegmente. Im Schnitt könnten die Umsatzrückgänge je Unternehmen rund 2,8 Mio. bzw. 1,0 Mio. EUR betragen. Im Aggregat dürften in diesen Mittelstandssegmenten die Umsätze im Jahresvergleich um etwas mehr als ein Zehntel zurückgehen (-11 und -9 %).

Trotz der grundsätzlich geringen Betroffenheit der Baubranche werden vermutlich auch hier für das Gesamtjahr Umsatzverluste anstehen. Die im September geäußerten Umsatzerwartungen deuten auf ein Minus

von insgesamt etwa 4 % hin. Zwar haben im Vergleich merklich weniger KMU in der Baubranche negative Erwartungen geäußert (33 versus 55 %) – die von diesen Unternehmen erwarteten prozentualen Rückgänge liegen mit rund 19 % dennoch auf einem vergleichsweise hohen Niveau.

Auch mittelfristig schwache Umsatzerwartungen

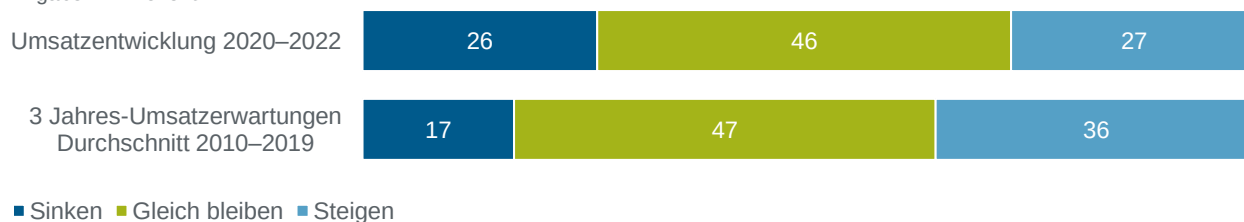
Die Corona-Krise wird die Umsätze der KMU auch mittelfristig belasten (Grafik 5). Demnach geht rund jeder vierte Mittelständler (26 %) davon aus, dass seine Umsätze in den kommenden drei Jahren (2020–2022) unter dem Niveau von 2019 liegen werden. Nur 27 % erwarten steigende Umsätze. Dies ist das Ergebnis der im Frühjahr 2020 durchgeführten KfW-Mittelstandspanel Hauptbefragung.

Noch nie haben so viele Unternehmen im KfW-Mittelstandspanel negative (mittelfristige) Umsatzerwartungen geäußert wie im aktuellen Erhebungsjahr. Der Anteil der KMU mit pessimistischen Erwartungen lag im Durchschnitt der letzten zehn Jahre bei 17 %. Auch der Saldo aus positiven abzüglich negativen Umsatzerwartungen war mit 1 Punkt noch nie so gering (Durchschnitt der letzten zehn Jahre: 19 Saldenpunkte).

Die Einschätzungen der KMU variieren dabei deutlich in Abhängigkeit vom Befragungszeitpunkt: Von den im Februar befragten Unternehmen erwarteten nur rund 21 % mittelfristig sinkende Umsätze. Im April – dem Höhepunkt der Krise – waren es mit 32 % spürbar mehr.

Grafik 5: Mittelfristige Umsatzerwartungen im Mittelstand bis 2022

Angaben in Prozent



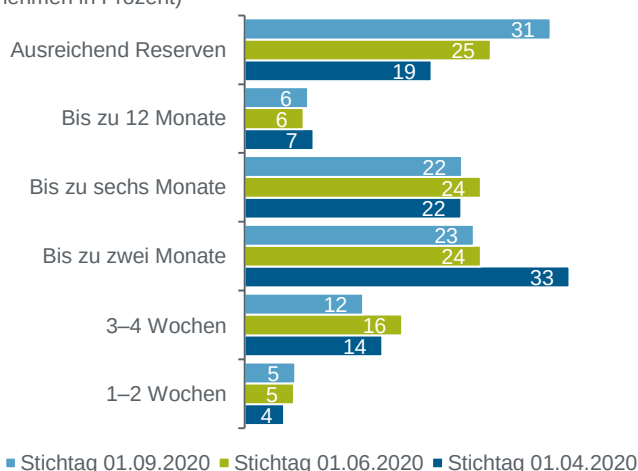
Quellen: KfW-Mittelstandspanel 2010–2020.

Liquiditätslage entspannt sich

Die hohen Umsatzverluste belasten insbesondere die Liquidität vieler Unternehmen. Denn durch das Wegbrechen bzw. den Rückgang von Umsatzerlösen können viele KMU ihre Liquiditätsreserven nicht mehr in ausreichender Menge auffüllen. Stehen den Unternehmen nicht mehr hinreichend liquide Mittel (z. B. Bargeld, Bankguthaben, Schecks etc.) zur Verfügung, um laufenden Zahlungsverpflichtungen nachzukommen, droht die Zahlungsunfähigkeit und letztendlich die Insolvenz.

Grafik 6: Liquidität bis Einstellung Geschäftstätigkeit

Gerechnet jeweils ab dem 1. des Befragungsmonats, Anteile Unternehmen in Prozent)



Quelle: 1. Corona-Sondererhebung KfW-Mittelstandspanel 2020 (2.–14. April 2020), 2. Corona-Sondererhebung KfW-Mittelstandspanel 2020 (2.–12. Juni 2020) und 3. Corona-Sondererhebung KfW-Mittelstandspanel 2020 (1.–14. September 2020).

Im Vergleich zu den Befragungen Anfang April und Anfang Juni ist der Anteil an KMU mit kurzfristigen Liquiditätsproblemen inzwischen merklich gesunken (Grafik 6). Die Septemberbefragung zeigt: Käme es zu einem erneuten Lockdown mit vergleichbaren Maßnahmen wie zuletzt, verfügten lediglich rund 5 % aller KMU über Liquiditätsreserven, die maximal 1–2 Wochen ausreichen, bevor die Einstellung bzw. Aufgabe der Geschäftstätigkeit droht. Bei 12 % der Unternehmen reichen die liquiden Mittel bis zu vier Wochen, bei wei-

teren 23 % bis zu zwei Monaten.

Die Liquiditätslage im Mittelstand hat sich in den vergangenen Monaten somit etwas entspannt. Dazu beigetragen haben zum einen die sich nach der Lockerung der Pandemieeindämmungsmaßnahmen erholenden Umsatzzahlen. Zum anderen zeigen auch die zahlreichen auf Bund- und Länderebene erfassten Maßnahmen zur Unterstützung der Unternehmen in Deutschland Wirkung. Diese umfassen z. B. ein erweitertes Kurzarbeitergeld sowie die Möglichkeiten der Stundung von Gewerbemieten, Sozialversicherungsbeiträgen oder Steuern. Auch das KfW-Sonderprogramm sowie Zuschüsse für Selbstständige und kleine Unternehmen haben geholfen, Liquiditätsengpässe zu überbrücken.¹⁰

Mittlerweile verfügt wieder rund jeder dritte Mittelständler nach eigener Auskunft generell über ausreichend Liquiditätsreserven – dies bedeutet einen Anstieg um 6 Prozentpunkte im Vergleich zur Vorerhebung und 12 Prozentpunkte im Vergleich zu Anfang April. Weitere 22 % der Unternehmen können zumindest auf liquide Mittel für bis zu sechs Monate zurückgreifen (-2 PP im Vergleich zum Juni), und rund 6 % haben Liquiditätsreserven von bis zu einem Jahr, bevor die Einstellung des Geschäftsbetriebs droht (+/-0 PP im Vergleich zum Juni).

Umsatzverluste erhöhen aber den Kostendruck

Die erwarteten hohen Umsatzeinbrüche im Jahr 2020 dürften die Gewinne der Unternehmen spürbar schmälern. Zahlreiche Mittelständler könnten sogar in die Verlustzone rutschen. In welchem Ausmaß die Umsatzeinbußen die Gewinne der KMU belasten werden, hängt letztendlich stark davon ab, wie gut es den Unternehmen gelingt ihre Kostenstruktur an die schwache Umsatzentwicklung anzupassen.

Der Mittelstand hat bereits in der letzten Krise bewiesen, dass er trotz hoher Umsatzeinbußen weiterhin profitabel agieren und Gewinne erzielen kann. So gingen 2009 die Umsätze der kleinen und mittleren Unternehmen zwar um 6,2 % zurück, die Umsatzrendite

sank jedoch nur leicht von 5,6 auf 5,1 % und der Anteil an KMU mit Verlusten war sogar rückläufig (2008: 15 %, 2009: 13 %). Damals erwies sich insbesondere die Dienstleistungsbranche als wichtiger Stabilisator für die Ertragslage im Mittelstand.

Die aktuelle Krise ist gemessen an der Höhe der erwarteten Umsatzeinbrüche und der Breite der betroffenen Branchen jedoch gravierender. Die Profitabilität der KMU war vor der Krise in der Gesamtsicht zwar äußerst solide – die durchschnittliche Umsatzrendite lag bei 7,5 % (siehe Teil 2) – und auch die politischen Stabilisierungsmaßnahmen helfen aktuell noch vielen Unternehmen Umsatzverluste auszugleichen. Dennoch dürften insbesondere KMU, die vor der Krise eine niedrige Umsatzrendite aufwiesen, unter einem erhöhten Kostensenkungsdruck stehen – sollen am Ende des Jahres noch Gewinne zu Buche stehen. Dies kann sich auch negativ auf die Beschäftigung im Mittelstand auswirken.

1,1 Mio. Beschäftigte im Mittelstand gefährdet

Die von den KMU Anfang September geäußerten Beschäftigungserwartungen deuten für das Jahr 2020 bereits stark auf einen Beschäftigungsabbau hin. Demnach gehen 16 % der KMU davon aus, dass sie ihre Beschäftigung im Vergleich zum Jahr 2019 reduzieren werden (Grafik 7). Im Durchschnitt könnte bei diesen Unternehmen etwa jeder fünfte Arbeitsplatz abgebaut werden (-21 %). Rund zwei Drittel der Mittelständler planen, die Anzahl der Beschäftigten stabil zu halten. Lediglich 5 % der KMU wollen im aktuellen Geschäftsjahr Beschäftigung aufbauen.

Pläne, die Beschäftigung zu reduzieren, wurden insbesondere von KMU mit negativen Umsatzerwartungen für 2020 geäußert. In dieser Gruppe meldet rund jedes vierte Unternehmen einen geplanten Stellenabbau im laufenden Geschäftsjahr (23 %). Werden steigende Umsätze erwartet, sind es weniger als halb so viele (10 %). Dass der Beschäftigungsabbau insbesondere Unternehmen trifft, die krisenbedingt unter einem höherem Kostendruck stehen, zeigt auch ein Blick auf die Umsatzrenditen. KMU mit Stellenabbauplänen hatten vor der Krise mit 5,3 % eine deutlich niedrigere Umsatzrendite als solche die im Jahr 2020 ihr Beschäftigung stabil halten (7,5 %) oder erhöhen wollen (10 %).

Auf Basis der von den KMU gemeldeten Erwartungen könnte die Beschäftigung im Mittelstand im Jahr 2020 um rund 3,3 % abnehmen. Dies entspräche einem Verlust von fast 1,1 Mio. Arbeitsplätzen – etwa so viel, wie in den letzten drei Jahren im Mittelstand aufgebaut wurde. Damit würde der seit 2006 fast ungebrochen

anhaltende Beschäftigungsaufbau im Mittelstand ein Ende finden.

Ein Grund dafür, warum sich die Corona-Krise deutlich negativer auf die Beschäftigung im gesamten Mittelstand auswirkt als dies in der Finanzkrise der Fall war, ist die aktuell hohe Betroffenheit von Dienstleistungsunternehmen. Im Jahr 2009 waren es insbesondere KMU des Verarbeitenden Gewerbes, die Beschäftigung reduziert haben. Unternehmen der Wissensintensiven Dienstleistungen haben damals ihre Beschäftigung ausgebaut und sorgten so für einen positiven Beschäftigungssaldo im gesamten Mittelstand. Insgesamt 400.000 neue Stellen (inklusive Inhaber) wurden von KMU 2009 geschaffen.

Möglicher Stellenabbau insbesondere bei den Dienstleistern sehr hoch

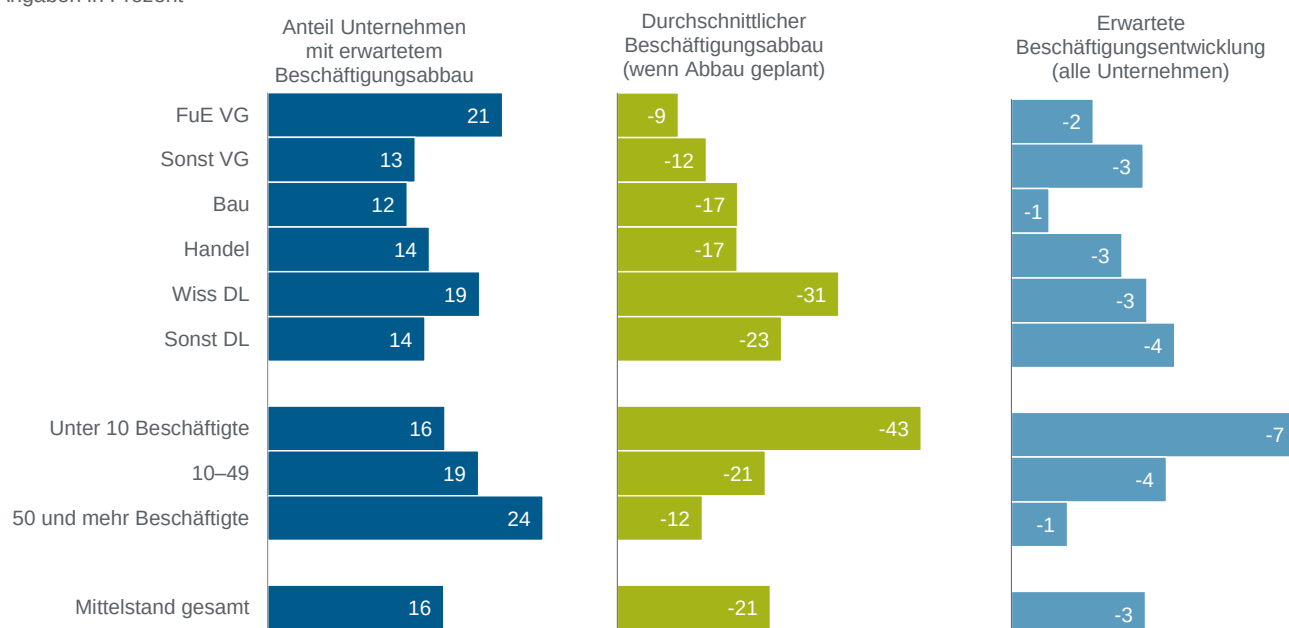
In der aktuellen Krise sind es jedoch gerade Unternehmen der Wissensintensiven Dienstleistungen, die überdurchschnittlich häufig planen ihre Mitarbeiterzahl zu reduzieren. Rund jedes fünfte KMU in dieser Branche plant einen Abbau (versus 16 % im gesamten Mittelstand) – und diesen sogar umfangreicher als in anderen Mittelstandssegmenten (-31 versus -21 %). Nur im FuE-intensiven Verarbeitenden Gewerbe wollen mit 21 % anteilig noch mehr KMU ihre Beschäftigtenzahl im laufenden Geschäftsjahr reduzieren. Bei diesen fällt der geplante Abbau im Umfang jedoch geringer aus (-9 %).

Erfüllen sich die im September geäußerten Erwartungen der KMU könnten im gesamten Verarbeitenden Gewerbe im Geschäftsjahr 2020 rund 150 Tsd. Arbeitsplätze verloren gehen, im Dienstleistungssektor sogar fast 750 Tsd. Weitere 125 Tsd. Stellen stehen im Handel auf der Kippe. Dagegen erscheint der mögliche Abbau von rund 28 Tsd. Beschäftigten im Baugewerbe fast moderat.

Die von den KMU geäußerten Beschäftigungserwartungen erscheinen in Anbetracht des aktuellen gesamtwirtschaftlichen Beschäftigungsstands (August: -670.000 im Vergleich zum Jahresbeginn) zwar sehr pessimistisch. Allerdings befinden sich nach aktuellen Schätzungen immer noch über 4 Mio. Beschäftigte in Kurzarbeit. Diese hohe Zahl zeigt, dass die Unternehmen zwar grundsätzlich bestrebt sind, Beschäftigte zu halten. Es ist dennoch keineswegs sicher, dass alle von Kurzarbeit Betroffenen später tatsächlich an ihren angestammten Arbeitsplatz zurückkehren können.

Grafik 7: Erwartungen zur Beschäftigungsentwicklung im Jahr 2020 nach Segmenten

Angaben in Prozent



Hinweis: Abgebildet ist der erwartete Rückgang der Beschäftigung im Gesamtjahr 2020 im Vergleich zur Beschäftigung im Jahr 2019.

Quelle: KfW-Mittelstandspanel 2020 in Verbindung mit 3. Corona-Sondererhebung KfW-Mittelstandspanel 2020 (1.–14. September 2020).

E-Commerce als Rettungsanker?

Doch die Krise macht die Unternehmen auch erfindereich. Eine Sonderbefragung von Anfang April hat gezeigt, dass insgesamt 43 % der mittelständischen Unternehmen aufgrund der Corona-Krise Anpassungen am Produkt-/Dienstleistungsangebot, am Geschäftsmodell sowie insbesondere an ihrem Vertrieb vorgenommen haben.¹¹ Letzteres wurde von zahlreichen KMU auf Telefon oder Internet umgestellt. Hochgerechnet auf alle mittelständischen Unternehmen haben 13 % der Unternehmen ihren Vertrieb zum größten Teil umgestellt, bei weiteren 20 % erfolgte die Umstellung zumindest teilweise; 9 % planten zum Befragungszeitpunkt noch, ihren Vertrieb entsprechend anzupassen (Grafik 8).

E-Commerce-Aktivitäten¹² könnten vielen KMU helfen Umsätze zu generieren, die auf herkömmlichen Vertriebswegen (beispielsweise stationärer Handel, Außendienst, Messeauftritte) aufgrund der noch immer bestehenden Beschränkungen nicht zu Stande kommen. Dies trifft auch auf Dienstleistungsunternehmen zu, die digitale Vertriebskanäle bisher vergleichsweise selten nutzen (siehe Teil 2).

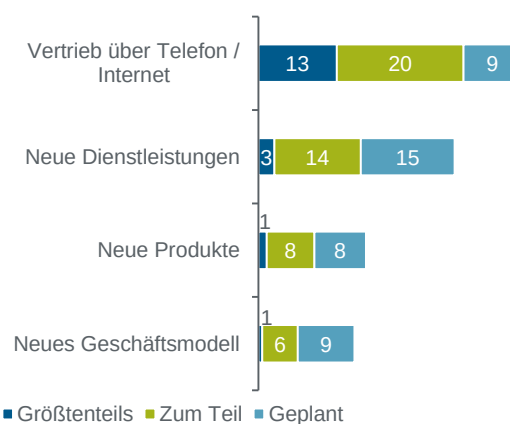
Eigenkapitalquoten der KMU – die Rekordjagd geht zu Ende

Die Corona-Krise hat nicht nur dem seit Jahren anhaltenden Beschäftigungsboom ein Ende gesetzt. Auch der seit der Jahrtausendwende fast ungebrochene Po-

sitivtrend bei den Eigenkapitalquoten dürfte sich im laufenden Geschäftsjahr wohl nicht fortsetzen. Denn die zu erwartenden Verluste zehren am Eigenmittelpolster der Unternehmen. Zusätzlich mussten nicht wenige KMU im Laufe der Krise Kredite aufnehmen, um etwaige Liquiditätsengpässe zu überbrücken. Durch das in der Folge steigende Verhältnis von Fremd- zu Eigenkapital wird die Eigenkapitalquote der Unternehmen weiter unter Druck gesetzt. Auf die Dauer erhöht dies die Gefahr einer Überschuldung und Insolvenz.

Grafik 8: Art und Umfang der aufgrund der Corona-Krise vorgenommenen Anpassungen

Anteile in Prozent



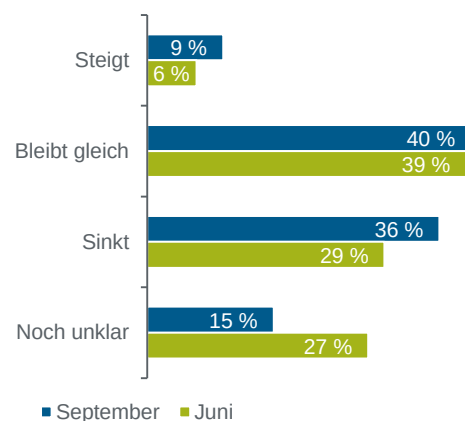
Quelle: 1. Corona-Sondererhebung KfW-Mittelstandspanel 2020 (2.–14. April 2020).

Der hohe Bestand an Eigenkapital, den die KMU seit der Jahrtausendwende aufgebaut haben – 2019 erreichte die durchschnittliche Eigenkapitalquote einen neuen Rekordwert von 31,8 % (siehe Teil 2) – hat ihre Resilienz gegenüber Krisen jedoch deutlich gestärkt und könnte den Unternehmen helfen, in der aktuellen Situation Verluste über eine längere Zeit bilanziell zu verkraften. Zudem schont der damit spiegelbildlich einhergehende niedrigere Schuldenstand die Liquidität der Unternehmen, denn zusätzliche Belastungen durch Zins- und Tilgungszahlungen werden reduziert. Eine hohe Eigenkapitalquote und die damit verbundene höhere Bonität könnten den KMU in der aktuellen Situation gleichzeitig auch helfen, leichter an Fremdkapital zu kommen, um Liquiditätsengpässe zu überbrücken.

Auch wenn die Gefahr einer Überschuldung für die Breite des Mittelstands überschaubar ist – mit einer Zunahme des Verschuldungsgrads bzw. einem Rückgang der Eigenkapitalquoten kann dennoch gerechnet werden. Darauf deuten auch die Erwartungen der mittelständischen Unternehmen hin.

Grafik 9: Erwartete Entwicklung der Eigenkapitalquote im Jahr 2020

Anteile in Prozent



Quelle: 2. Corona-Sondererhebung KfW-Mittelstandspanel 2020 (2.–12. Juni 2020) und 3. Corona-Sondererhebung KfW-Mittelstandspanel 2020 (1.–14. September 2020).

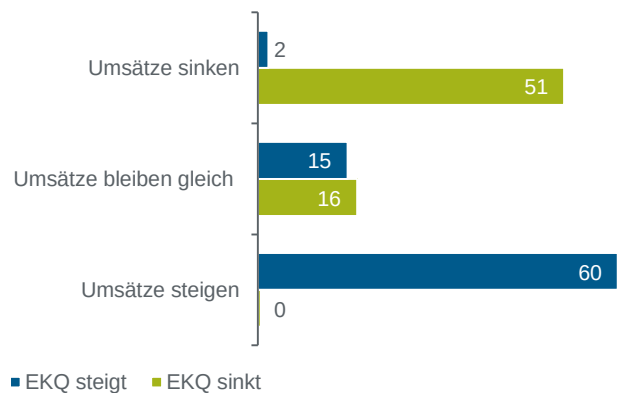
Etwa 36 % der KMU gehen davon aus, dass ihre Eigenkapitalquote im laufenden Geschäftsjahr sinken wird (Grafik 9). Im Vergleich zur Befragung Anfang Juni – hier lag der Anteil der KMU mit negativen Erwartungen noch bei 29 % – scheinen die Unternehmen beim Blick auf ihre Eigenkapitalausstattung mittlerweile sogar pessimistischer. Weiterhin rechnen aber noch immer 40 % der Mittelständler mit einer stabil bleibenden Eigenkapitalquote (+1 PP im Vergleich zum Juni) und immerhin 9 % der KMU gehen von einer steigenden Eigenkapitalquote für 2020 aus (+3 PP). Die Zunahme von Unternehmen mit negativen Erwartungen erklärt

sich somit größtenteils aus einem Rückgang von Unternehmen mit noch unklaren Erwartungen. Während im Juni 27 % der KMU noch nicht einschätzen konnten, wie sich ihre Eigenkapitalquote im laufenden Geschäftsjahr entwickelt, waren es im September nur 15 %.

Wie stark Umsatzerwartungen und Erwartungen zur Entwicklung der Eigenkapitalquote zusammenhängen verdeutlicht Grafik 10. Mehr als die Hälfte der KMU mit pessimistischen Umsatzerwartungen für 2020 geht von einer sinkenden Eigenkapitalquote aus. Unternehmen, die im laufenden Jahr steigende Umsätze erwarten, glauben dagegen mehrheitlich, dass ihre Eigenkapitalquote steigen wird (60 %). Daher ist es auch nicht überraschend, dass vor allem Unternehmen des sonstigen Verarbeitenden Gewerbes sowie der Wissensintensiven Dienstleistungen überdurchschnittlich pessimistisch bei der Einschätzung zur diesjährigen Entwicklung ihrer Eigenkapitalquoten sind. Insbesondere erstere haben sich in der Vergangenheit jedoch ein äußerst komfortables Eigenkapitalpolster aufgebaut. Ihre Eigenkapitalquote lag zuletzt bei 41,1 %.

Grafik 10: EKQ-Erwartungen je Umsatzerwartung

Anteile in Prozent



Quelle: 3. Corona-Sondererhebung KfW-Mittelstandspanel 2020 (1.–14. September 2020).

Corona-Krise lässt Investitionspläne platzen und könnte auch langfristig hemmend wirken

Aufgrund der Krise scheinen viele KMU ihre Investitionsprojekte für dieses Jahr auf Eis zu legen. Bis September wurden deutlich seltener als in den Vorjahren Investitionsvorhaben planmäßig umgesetzt. Ursache dafür ist nicht nur die hohe Unsicherheit über die weitere wirtschaftliche Entwicklung.¹³ Zahlreiche Unternehmen haben zur Deckung ihrer Liquiditätslücke – insbesondere im Frühjahr – auch auf Mittel zurückgegriffen, die eigentlich für Investitionen eingeplant waren.

Von den 56 % der KMU, die für das Jahr 2020 Investitionen angedacht hatten, haben nur 47 % diese wie

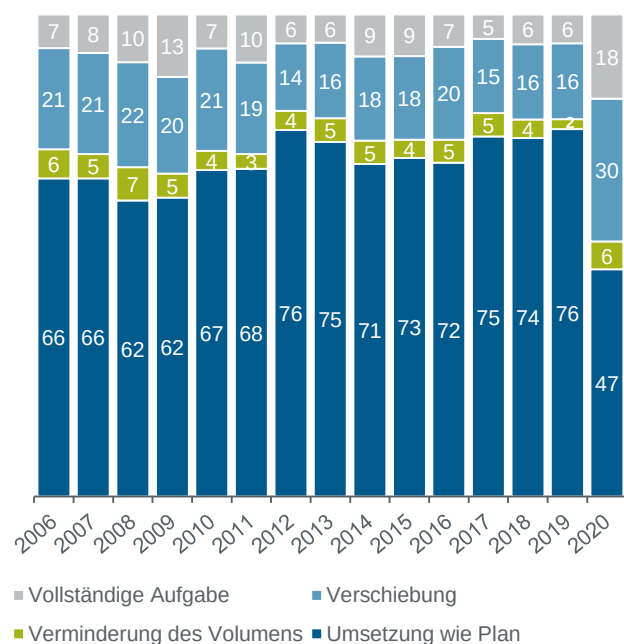
geplant durchgeführt (Grafik 11). Zum Vergleich: Zwischen 2012 und 2019 lag dieser Anteil bei 75 %. Etwa dreimal so viele KMU wie in den vergangenen Jahren üblich, haben mindestens ein Investitionsvorhaben komplett aufgegeben (18 versus 6 % in 2019). Mindestens ein Investitionsvorhaben auf einen späteren Zeitpunkt verschoben haben 30 % der KMU mit Investitionsplänen. Rund 6 % haben mindestens ein Investitionsvorhaben in geringerem Umfang umgesetzt.

Für 2020 muss daher mit einem merklichen Rückgang der Investitionsausgaben im Mittelstand und auch in der Gesamtwirtschaft gerechnet werden. Ob die Auswirkungen der Corona-Krise ähnlich stark ausfallen wie die der Finanzkrise 2009 ist noch unklar. Damals sind die Investitionen im Mittelstand gegenüber dem Vorjahr um 16,1 % (34 Mrd. EUR) zurückgegangen. Fällt der prozentuale Einbruch 2020 im selben Maß aus, beliefte sich der Rückgang der Investitionsausgaben im Mittelstand auf rund 36 Mrd. EUR.

Die mittelständischen Unternehmen haben nach der Finanzkrise etwa zwei Jahre gebraucht, um den Einbruch wieder aufzuholen und ähnlich viel zu investieren wie vor der Krise – auch wenn sich die Investitionstätigkeit nach 2011 nur schleppend weiterentwickelt hat. Es ist fraglich, ob der Aufholprozess der KMU nach der Corona-Krise ebenso schnell ablaufen wird.

Grafik 11: Umsetzung geplanter Investitionsvorhaben im Jahr 2020

Anteil der Unternehmen in Prozent



Quellen: 3. Corona-Sondererhebung KfW-Mittelstandspanel 2020 (1.–14. September 2020), KfW-Mittelstandspanel 2007–2020

Zudem besteht die Gefahr, dass sich ihre Folgen noch länger als hemmend für Investitionen und Innovationen erweisen können. Denn viele Unternehmen werden post-Corona einem Zielkonflikt gegenüberstehen: Stärkung der finanziellen Resilienz durch Wiederauffüllen der (liquiden) Reserven und der Eigenkapitalausstattung sowie Rückführung der Verschuldung versus Stärkung der Produktivität und Wettbewerbsfähigkeit durch Investitionen, Innovationen und Digitalisierung. Durch die Krisenerfahrung könnte kurz- bis mittelfristig ersteres zunächst präferiert werden und es so zu einer (temporären) Zurückhaltung bei Investitionen kommen.

Daher gilt: Unsicherheit reduzieren und Impulse setzen

Trotz der komfortablen Ausgangslage der meisten mittelständischen Unternehmen in Deutschland wird die Corona-Krise tiefe Spuren hinterlassen. Nicht nur in den Bilanzen der Unternehmen, auch in den Köpfen der Unternehmerinnen und Unternehmer. Vorsicht und Zurückhaltung könnten das Handeln vieler in der kommenden Zeit bestimmen. Dies auch vor dem Hintergrund, dass die Covid-19-Pandemie noch immer nicht überstanden und die Gefahr erneut restriktiver Maßnahmen nicht aus der Welt ist.

Es ist wichtig dem entgegenzuwirken. Und zwar durch gezielte wirtschaftspolitische Maßnahmen, die zum einen Unsicherheit reduzieren und zum anderen auch Impulse setzen, um die in der Krise liegenden Chancen zu nutzen. Denn die Corona-Krise hat auch (notgedrungen) den Erfindergeist in vielen Unternehmen geweckt, sie haben Geschäftsmodelle angepasst und in digitalen Lösungen umgesetzt. Diesen unmittelbaren Digitalisierungsschub aus der Krise gilt es in langfristige und tiefer greifende Veränderungen und damit in Produktivitätssteigerungen und Wettbewerbsfähigkeit zu übersetzen.

Teil 2: 2019 – dank guter Performance solide Ausgangsbasis des Mittelstands vor der Corona-Krise

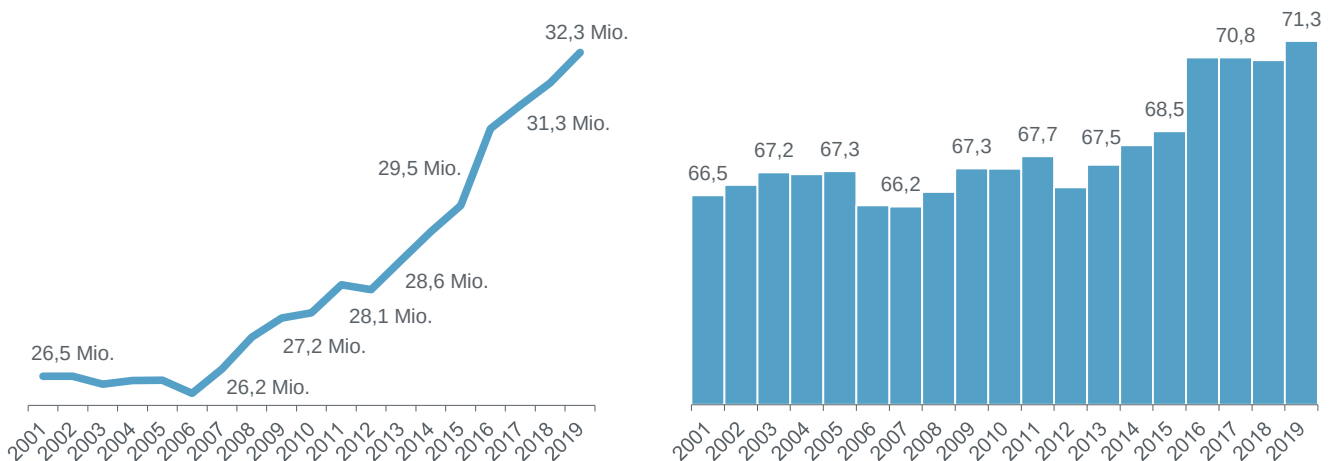
Jobs im Mittelstand 2019: neuer Höchstwert vor Corona

Der seit 2006 fast ungebrochen anhaltende Beschäftigungsaufbau in den kleinen und mittleren Unternehmen (KMU) in Deutschland hat sich auch im vergangenen Jahr fortgesetzt. Demnach waren vor der Corona-Krise 32,3 Mio. Personen in mittelständischen Unternehmen erwerbstätig. Das ist ein Zuwachs von 541.000 Erwerbstätigen bzw. 1,71 % gegenüber dem Vorjahr (Grafik 12). Dem Plus im Mittelstand im Jahr 2019 stand jedoch – erstmals seit 2016 – ein Beschäftigungsabbau bei den Großunternehmen und im öffentlichen Sektor gegenüber (Reduktion um 159.000 Beschäftigte). 2019 gingen in Deutschland insgesamt rund 45,2 Mio. Personen einer Erwerbstätigkeit nach.¹⁴ Das sind 382.000 Erwerbstätige oder 0,85 % mehr als im Vorjahr.

Trotz der nachlassenden Dynamik im Jahr 2019 – die Beschäftigungsentwicklung der vergangenen 15 Jahre war mehr als beeindruckend. Auf gesamtwirtschaftlicher Ebene wurden seit 2005 rund 5,9 Mio. zusätzliche Stellen geschaffen. Dies entspricht einem Anstieg von 15 %. Davon entfielen rund 98 % – d. h. 5,8 Mio. zusätzliche Beschäftigte – auf die mittelständischen Unternehmen. Als Arbeitgeber hat der Mittelstand somit kontinuierlich an Bedeutung zugelegt. Der KMU-Anteil an der gesamtwirtschaftlichen Erwerbstätigkeit erreichte 2019 mit 71,2 % sogar einen neuen Höchstwert. Im Jahr 2006 lag dieser Wert noch bei 66 %.

Grafik 12: Erwerbstätigkeit im Mittelstand

Erwerbstätige im Mittelstand (links) / Anteil Mittelstand an der gesamten Erwerbstätigkeit in Deutschland in Prozent (rechts)

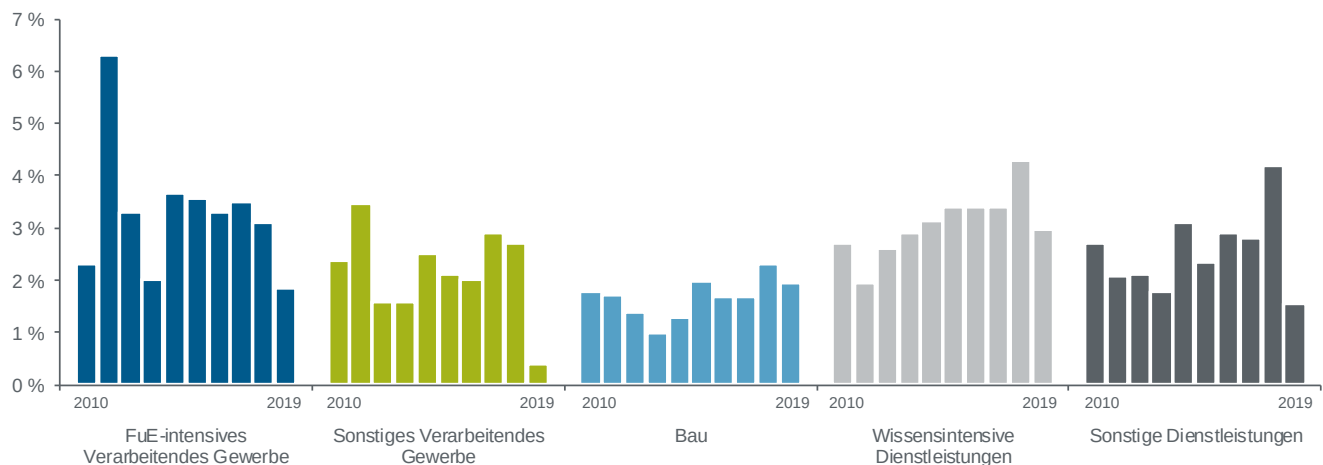


Quellen: KfW-Mittelstandspanel 2002–2020.

Gedämpfte Entwicklung insbesondere im Verarbeitenden Gewerbe

Vor der Corona-Krise zeigte sich nicht nur die Entwicklung der Beschäftigung, sondern auch die der Vollzeit-äquivalente (VZÄ)¹⁵ im Mittelstand kontinuierlich positiv. Dies gilt zwar auch für 2019, die starke Dynamik der Vorjahre konnte jedoch nicht gehalten werden: Die Wachstumsrate der VZÄ-Beschäftigten ging merklich zurück auf 1,9 % (2018: 3,3 %). Dies ist der niedrigste Wert seit der Finanzkrise und liegt deutlich unter dem Durchschnitt der vergangenen 15 Jahre von 2,6 % (Grafik 14). Die nachlassende Dynamik betraf alle Branchen, war aber besonders gravierend bei den Unternehmen im Sonstigen Verarbeitenden Gewerbe (+0,4 %) und im FuE-intensiven Verarbeitenden Gewerbe¹⁶ (+1,8 %) (Grafik 13).

Auch die Dienstleistungsbranchen – im Jahr 2018 noch tragende Säule des Beschäftigungsaufbaus im Mittelstand – blieben 2019 zwar auf Wachstumskurs, waren jedoch etwas zurückhaltender als in den Vorjahren. Insbesondere die Unternehmen der sonstigen Dienstleistungen¹⁷ weiteten ihre Beschäftigung nur noch sehr zögerlich aus (+1,5 %). Einzig die Baubranche erzielte 2019 mit 1,9 % ein im Vergleich zu den letzten 15 Jahren überdurchschnittliches Beschäftigungswachstum.¹⁸

Grafik 13: Jährliches Beschäftigungswachstum im Mittelstand nach Branchen seit 2010

Quellen: KfW-Mittelstandspanel 2011–2020.

Nach einem Rückgang im Jahr 2018 hat die Anzahl der Teilzeitbeschäftigten im vergangenen Jahr wieder zugelegt. Sie wuchs um 1,5 % im Jahresvergleich. Mit 2,6 % noch stärker ausgeweitet wurden die Vollzeitstellen im Mittelstand. In der langfristigen Perspektive hat die Teilzeitbeschäftigung dennoch an Bedeutung zugenommen. Diese Entwicklung ist Ausdruck genereller Trends in Deutschland: Die geleisteten Arbeitsstunden gehen langfristig zurück, trotz gleichzeitig zunehmender Erwerbstätigkeit. Dies ist vor allem auf die wachsende Bedeutung flexibler Arbeitszeitmodelle zurückzuführen. Das geht auch am Mittelstand nicht vorbei.

KMU auch 2019 mit Umsatzplus – aber deutlich schwächer als zuvor

Die rekordhohen Erwerbstätigenzahlen im Jahr 2019 und das spürbare Reallohnwachstum haben dazu geführt, dass der Konsum im vergangenen Jahr abermals kräftig zugelegt hat. Auch die Bauinvestitionen haben in ihrer Dynamik nicht nachgelassen. Die solide Binnennachfrage hat sich somit ein weiteres Jahr als konjunkturelle Stütze präsentiert. Davon konnte auch der tendenziell inlandsorientierte Mittelstand profitieren. Der soliden Inlandsnachfrage stand jedoch ein schwieriges außenwirtschaftliches Umfeld gegenüber – das geprägt war von globaler wirtschaftspolitischer Unsicherheit, Handelskonflikten und Brexit-Sorgen. Dies hat insbesondere die exportabhängige Industrie stark belastet.

Die alles in allem eher schwache gesamtwirtschaftliche Entwicklung im Jahr 2019 (nominales BIP-Wachstum: +0,6 %) spiegelt auch die Entwicklung im Mittelstand wider. Zwar sind die Umsätze der mittelständischen Unternehmen im Jahresvergleich abermals gestiegen – das Plus von 3,5 % fiel aber merklich niedriger aus als in den Vorjahren (Grafik 14). Eine nachlassende

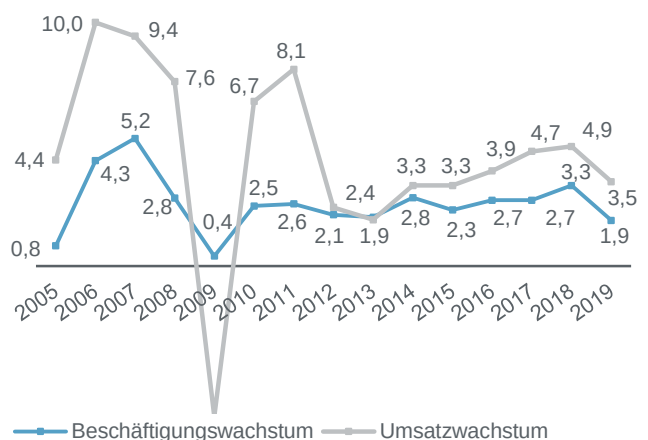
Wachstumsdynamik war in allen Segmenten des Mittelstands zu beobachten. Der Gesamtumsatz aller KMU lag 2019 bei rund 4.600 Mrd. EUR.

Industrieller Mittelstand und große KMU bereits 2019 mit Wachstumsschwächen

Die schwächelnde Außenwirtschaft hat es 2019 insbesondere der Industrie schwer gemacht. Dies spiegelt sich deutlich in den Wachstumsraten der KMU des Verarbeitenden Gewerbes sowie der größeren Mittelständler wider (für Detailergebnisse siehe den zugehörigen Tabellenband¹⁹ – eine Übersicht gibt Grafik 15). Mit einem Umsatzplus von nur 0,7 % waren die KMU des Sonstigen Verarbeitenden Gewerbes das Schlusslicht im Branchenvergleich.

Grafik 14: Jährliche Wachstumsrate der Beschäftigung und des Umsatzes

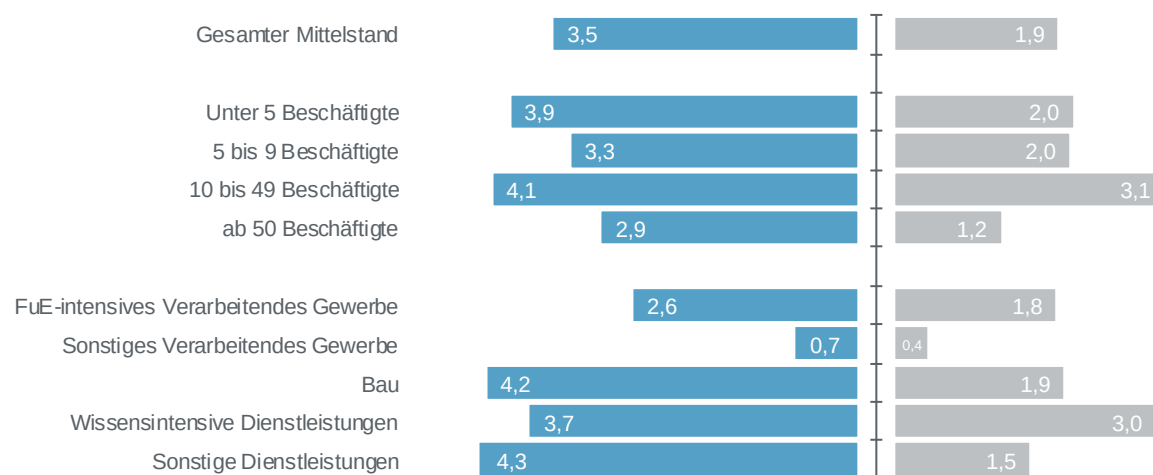
Angaben in Prozent



Quellen: KfW-Mittelstandspanel 2006–2020.

Grafik 15: Umsatz- (links) und Beschäftigungswachstum (rechts) im Mittelstand nach Segmenten

Wachstumsraten in Prozent



Quelle: KfW-Mittelstandspanel 2020.

Unternehmen des FuE-intensiven Verarbeitenden Gewerbes erreichten zwar ein Umsatzwachstum von 2,6 % – dieses lag jedoch merklich unter dem langjährigen Mittel von 5,6 %. In beiden Teilbranchen des Verarbeitenden Gewerbes gab es seit der Finanzkrise keine so niedrigen Umsatzwachstumszahlen (Grafik 16). Auch größere Mittelständler mit 50 und mehr Beschäftigten verzeichneten mit 2,9 % ein unterdurchschnittliches Umsatzwachstum.²⁰

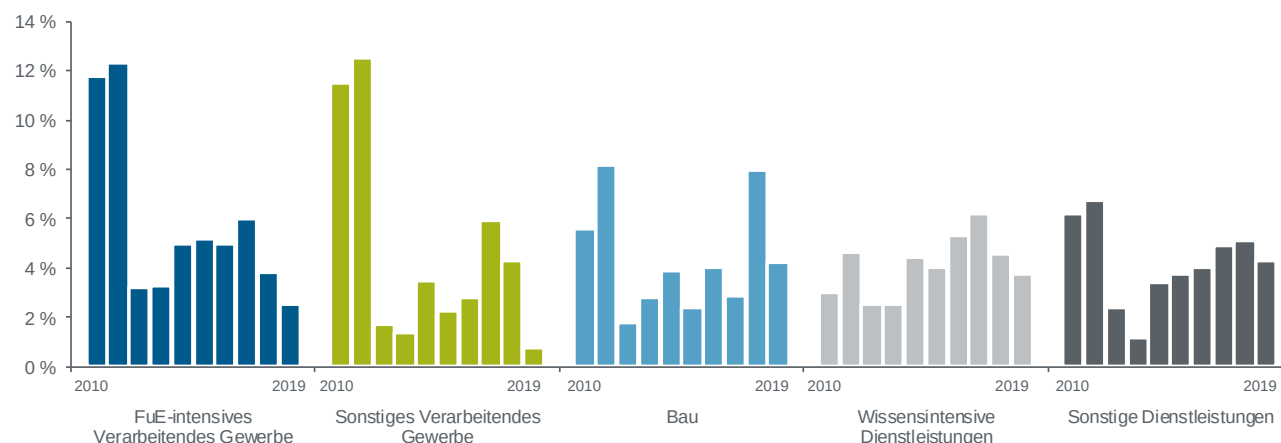
KMU aus dem Baugewerbe konnten an ihre starke Performance der letzten Jahre zwar nicht anknüpfen – verbuchten aufgrund des anhaltenden Booms im Wohnungsbau dennoch ein kräftiges Umsatzplus von 4,2 %. Auch die Umsatzentwicklung im Dienstleistungssektor zeigte sich 2019 im Vergleich stabil.

E-Commerce – Potenzial noch nicht ausgeschöpft

Beim Vertrieb ihrer Produkte und Dienstleistungen setzen auch kleine und mittlere Unternehmen seit genau

mer Zeit verstärkt auf Digitalisierung. So erzielten im Jahr 2019 rund 650.000 KMU Umsätze über E-Commerce. Dies entspricht etwa 17 % aller mittelständischen Unternehmen. Dabei wurden über den Online-Vertriebsweg rund 243 Mrd. EUR umgesetzt. Der Beitrag, den E-Commerce zum Gesamtumsatz eines Unternehmens beisteuert, ist zuletzt kontinuierlich gestiegen: Lag der entsprechende Anteil im Jahr 2015 bei 20 %, stieg er im Jahr 2018 auf 26 % und im vergangenen Jahr auf 27 % – sofern ein Unternehmen Online-Umsätze generierte. Etwas mehr als ein Viertel der onlineaktiven KMU erzielte sogar mehr als die Hälfte seiner Umsätze über den digitalen Vertriebsweg.

Auch wenn E-Commerce nicht für jedes Unternehmen gleichermaßen geeignet ist, so bietet es für viele KMU dennoch große Potenziale: Von der Erschließung neuer Kundengruppen, über eine Erhöhung der Marktreichweite bis hin zu vielfältigen Möglichkeiten, mit dem

Grafik 16: Jährliches Umsatzwachstum im Mittelstand nach Branchen seit 2010

Quellen: KfW-Mittelstandspanel 2011–2020.

Wandel der Kundenbedürfnisse Schritt zu halten. Insbesondere in der aktuellen Krise konnten viele Unternehmen dieses Potenzial nutzen, um Umsatzeinbrüche abzdämpfen. Auch für die weitere Bewältigung bieten sich gerade für noch wenig digitalisierte Mittelständler Chancen in den neuen Technologien.

Profitabilität unverändert hoch

Trotz nachlassender Wachstumsraten konnten die mittelständischen Unternehmen 2019 ihre Profitabilität noch einmal steigern: Die durchschnittliche Umsatzrendite²¹ im Mittelstand nahm geringfügig um 0,1 Prozentpunkte auf 7,5 % zu (Grafik 17). Die Profitabilität im Mittelstand tritt damit seit 2015 zwar ungefähr auf der Stelle. Allerdings ist die Entwicklung über einen längeren Zeitraum betrachtet dennoch positiv. Im Jahr 2006 lag die mittlere Umsatzrendite nur bei 4,4 %. Sie hat damit zum aktuellen Stand um zwei Drittel bzw. um mehr als 3 Prozentpunkte zugenommen.

Nicht nur im Durchschnitt, auch in der Verteilung insgesamt zeigen sich die erheblichen Verbesserungen der vergangenen Jahre. Deutlich mehr KMU hatten 2019 eine hohe und deutlich weniger KMU eine niedrige Rendite. Zu dieser Entwicklung beigetragen haben vor allem die soliden Umsätze bzw. Umsatzzugewinne des Mittelstands in den vergangenen Jahren:

- 2019 wiesen rund 60 % der Unternehmen eine hohe Profitabilität von über 10 % auf, im Jahr 2006 lag dieser Wert noch bei lediglich 43 %.
- Gleichzeitig sank der Anteil an KMU mit einer negativen Umsatzrendite auf 9 %, im Jahr 2006 waren es

deutlich höhere 21 %.

Die hohe Profitabilität bietet den Unternehmen in der aktuellen Krise einen Puffer, um Umsatzverluste abzufedern, ohne in die Verlustzone zu rutschen.

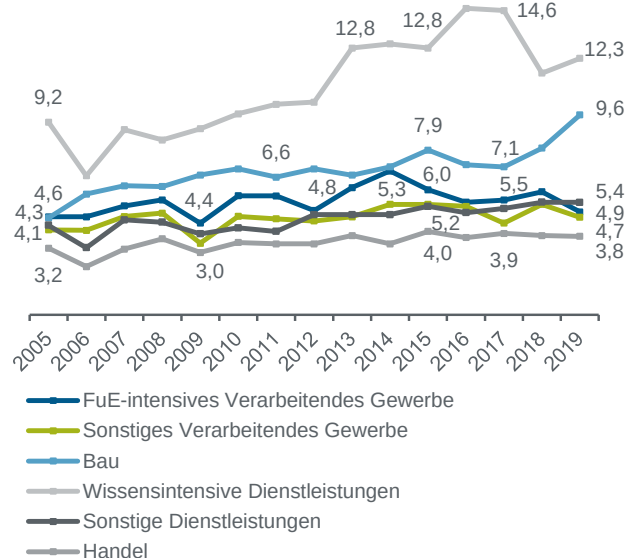
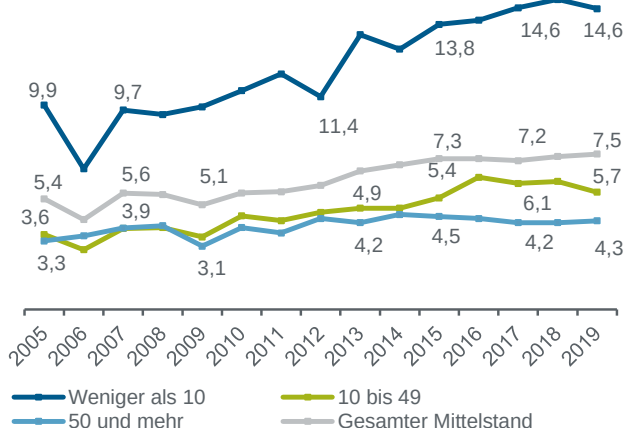
Bau und große KMU mit Renditezuwächsen

Die hohen Umsatzzuwächse der KMU aus dem Baugewerbe haben 2019 auch die Gewinne der Unternehmen in dieser Branche wieder steigen lassen (Grafik 17, rechts): Ihre Profitabilität erreicht mit durchschnittlich 9,6 % einen neuen Höchstwert (+1,6 Prozentpunkte ggü. Vorjahr). Auch Unternehmen der Wissensintensiven Dienstleistungen²² profitierten von guten Umsatzzahlen und konnten die Renditeeinbußen des Vorjahres z. T. wieder gut machen. Die mittlere Umsatzrendite der KMU dieses Segments lag 2019 bei 12,3 %. Die schwache Umsatzentwicklung im Verarbeitenden Gewerbe konnte dagegen nicht durch einen Profitabilitätsschub ausgeglichen werden. Die Umsatzrenditen in beiden Teilbranchen des Verarbeitenden Gewerbes gingen zurück.

Die mit Abstand höchste Profitabilität im Vergleich der Größenklassen wiesen auch im vergangenen Jahr Kleinstunternehmen auf (Grafik 17, links) – wenn auch ein leichter Rückgang zu verzeichnen war (-0,4 Prozentpunkte auf 14,6 %). Große KMU konnten erstmals seit fünf Jahren jedoch ihre Umsatzrendite wieder leicht erhöhen – auf rund 4,3 % (+0,1 Prozentpunkte ggü. Vorjahr). In der längerfristigen Perspektive zeigen die Unternehmen dieser Größenklasse seit 2005 dennoch die geringsten Profitabilitätsfortschritte. Seit 2012 findet nahezu nur noch eine Seitwärtsbewegung statt.

Grafik 17: Umsatzrenditen im Mittelstand nach Größenklassen (links) und Branchen (rechts)

Größenklassen nach Vollzeitäquivalent-Beschäftigten, Angaben in Prozent



Quellen: KfW-Mittelstandspanel 2006–2020.

Die Kluft zwischen kleinen und großen KMU bleibt somit bestehen: Kleine Mittelständler waren im Jahr 2019 rund 3,4-mal profitabler als große KMU. Dies ist allerdings auch betriebswirtschaftlich notwendig, da kleinere Unternehmen aufgrund kleinerer Losgrößen nicht bzw. kaum von Skalenerträgen profitieren können. Hinzu kommt, dass gerade große Mittelständler in den zurückliegenden Jahren überproportional Beschäftigung aufgebaut haben (siehe Tabellenband). Dieser Aufwuchs an Arbeitskräften könnte mit überproportional gestiegenen Personalkosten einhergegangen sein.

Positiver Trend bei Eigenkapitalquote setzte sich 2019 fort

Die stabilen Umsatzrenditen haben dazu beigetragen, dass KMU auch im Jahr 2019 ihre Eigenmittelausstattung weiter ausbauen konnten. Der seit Anfang der 2000er-Jahre zu beobachtende Positivtrend setzte sich somit auch im vergangenen Jahr fort. Die durchschnittliche Eigenkapitalquote²³ erhöhte sich nochmals leicht und stieg auf 31,8 % (Grafik 18, links). Gleichzeitig ging auch der Anteil von KMU mit einer niedrigen Eigenkapitalquote (unter 10 %) auf 28,2 % zurück (Grafik 18, rechts). Ebenso erfreulich: Nach einem Dämpfer im Jahr 2018 legte im vergangenen Jahr auch der Anteil sehr gut kapitalisierter KMU (Eigenkapitalquote von 30 % und mehr) wieder zu und kletterte auf 42 %.

Die Eigenmittelausstattung der kleinen und mittleren Unternehmen in Deutschland war vor dem Ausbruch der Corona-Krise in der Gesamtsicht somit äußerst komfortabel. Seit dem Jahr 2002 hat die durchschnittliche Eigenkapitalquote im Mittelstand um 13 Prozentpunkte zugelegt. Auslöser für das gestiegene Bewusstsein des Mittelstands für die Bedeutung einer adäqua-

ten Eigenmittelausstattung waren Änderungen in der Bankenregulatorik (Basel II) zu Beginn der 2000er-Jahre. Diese zwangen KMU sich stärker mit ihren eigenen Risiken und ihrer Bonität auseinanderzusetzen, wollten sie ihren Kreditzugang nicht gefährden. Neben strategischen Überlegungen zur Bonitätsverbesserung waren in den letzten Jahren aber auch die Wahrung der Unabhängigkeit des Unternehmens, der Wunsch nach höherer Widerstandsfähigkeit gegenüber Krisenzeiten sowie der Erhalt von Flexibilität wichtige Motive der KMU ihre Eigenmittel aufzustocken. Die Erinnerungen an Kreditrestriktionen während der Finanzkrise waren vielen mittelständischen Unternehmen noch lange präsent.²⁴

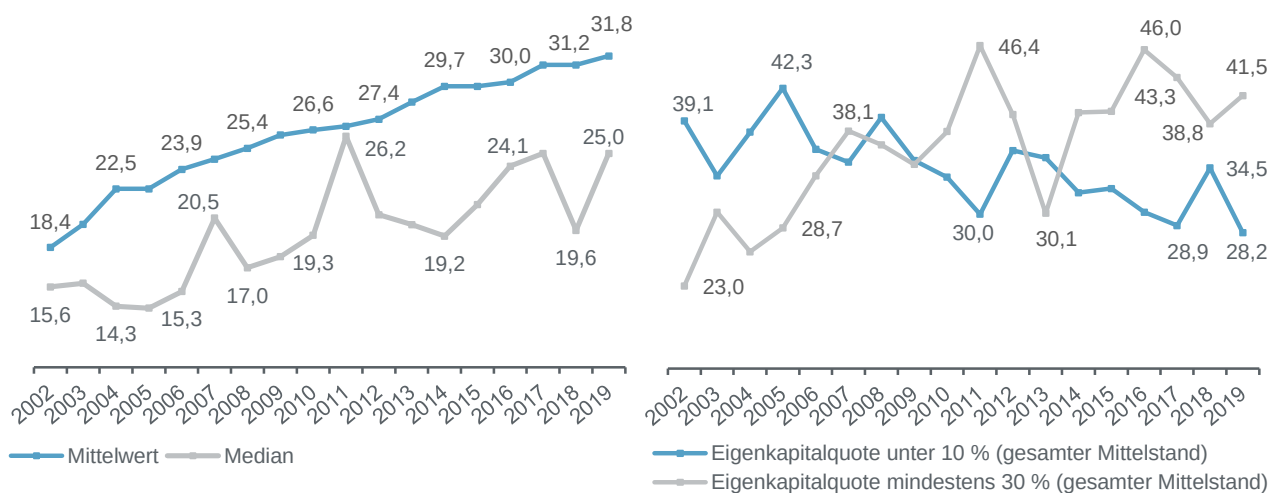
Die Anstrengungen der letzten Jahre dürften sich in der Corona-Krise auszahlen. Die hohe Eigenmittelausstattung bietet den Unternehmen ein Polster, um Verluste bilanziell länger zu verkraften.

Spreizung zwischen kleinen und großen KMU legte erneut zu

Die erneut positive Entwicklung der Eigenmittelausstattung wurde im vergangenen Jahr insbesondere von großen KMU getrieben (Grafik 19, links). Die durchschnittliche Eigenkapitalquote in diesem Segment kletterte auf einen Rekordwert von 37 % – ein Anstieg um 15 Prozentpunkte seit 2002. Bei den kleinen KMU setzte sich dagegen die seit 2013 anhaltende Seitwärtsbewegung fort (22 %). Die Spreizung der Eigenkapitalquoten zwischen kleinen und großen KMU nahm somit 2019 noch einmal zu. KMU mit 10 bis 49 Beschäftigten mussten im vergangenen Jahr einen Rückgang ihrer Eigenkapitalquote verkraften. Sie lag mit 31,5 % dennoch auf einem sehr hohen Niveau.

Grafik 18: Grundlegende Kennzahlen zur Eigenkapitalquote im Mittelstand

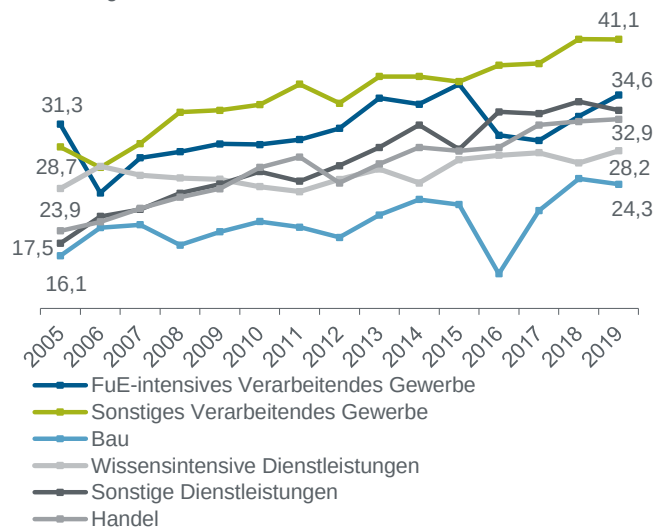
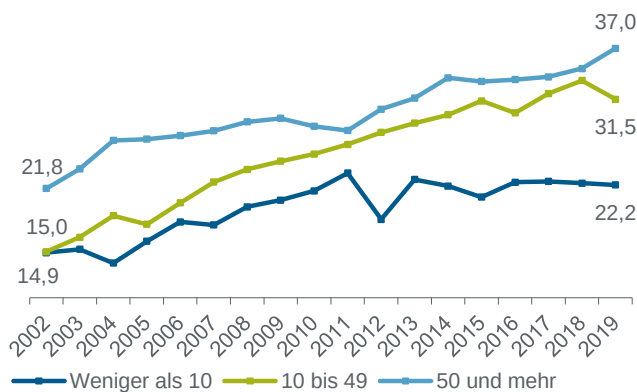
Angaben jeweils in Prozent



Quellen: KfW-Mittelstandspanel 2003–2020.

Grafik 19: Eigenkapitalquoten im Mittelstand nach Größenklassen (links) und Branchen (rechts)

Unternehmensanteile in Prozent; Größenklassen nach Vollzeitäquivalent-Beschäftigten



Quellen: KfW-Mittelstandspanel 2003–2020.

In der Segmentbetrachtung zeigt sich auch: Die Wachstumsschwäche der Unternehmen des Verarbeitenden Gewerbes hat sich im vergangenen Jahr nicht negativ auf ihre Eigenkapitalausstattung niedergeschlagen (Grafik 19, rechts). Die durchschnittliche Eigenkapitalquote der KMU des Sonstigen Verarbeitenden Gewerbes verblieb auf einem sehr hohen Niveau (41 %). Unternehmen des FuE-intensiven Verarbeitenden Gewerbes konnten ihre Eigenkapitalquote sogar leicht erhöhen (+2,4 Prozentpunkte auf 34,6 %). Leichte Rückgänge bei ihrer durchschnittlichen Eigenkapitalquote verzeichneten dagegen die Unternehmen der Baubranche sowie der sonstigen Dienstleistungen.

Strukturelle Produktivitätslücke abermals leicht gestiegen

Ein für die Rentabilität eines Unternehmens nicht unerheblicher Faktor ist die Produktivität. Zur nachhaltigen Steigerung der Umsatzrenditen im Mittelstand bedarf es daher auch eines Schubs in der Produktivität der Unternehmen. Dieser scheint jedoch in weiter Ferne. Denn nach Zugewinnen im Jahr 2018 verzeichnete die Entwicklung der Arbeitsproduktivität²⁵ der KMU im vergangenen Jahr eher einer Stagnation: Der durchschnittliche Umsatz je Vollzeitäquivalent-Beschäftigtem stieg nur leicht um 0,1 % und lag bei rund 127.000 EUR.

Durchschnittlich wurden im Jahr 2019 97 Indexpunkte erreicht (2018: 97; Basisjahr 2003=100 Indexpunkte) (Grafik 20, links). Nennenswerte Produktivitätsgewinne gab es lediglich bei den Unternehmen der Baubranche sowie bei größeren KMU (Grafik 20, rechts). Die strukturelle Produktivitätslücke²⁶ zwischen großen und kleinen KMU stieg dadurch zum dritten Mal in Folge an

und lag im Jahr 2019 bei 36 %. Mit anderen Worten: Kleinunternehmen erreichen nur rund 64 % des Niveaus der Arbeitsproduktivität großer KMU.²⁷ Seit 2003 ist diese Maßzahl nahezu unverändert. Kleinunternehmen haben folglich seit 16 Jahren in etwa einen identischen strukturellen Produktivitätsabstand zu großen Mittelständlern.

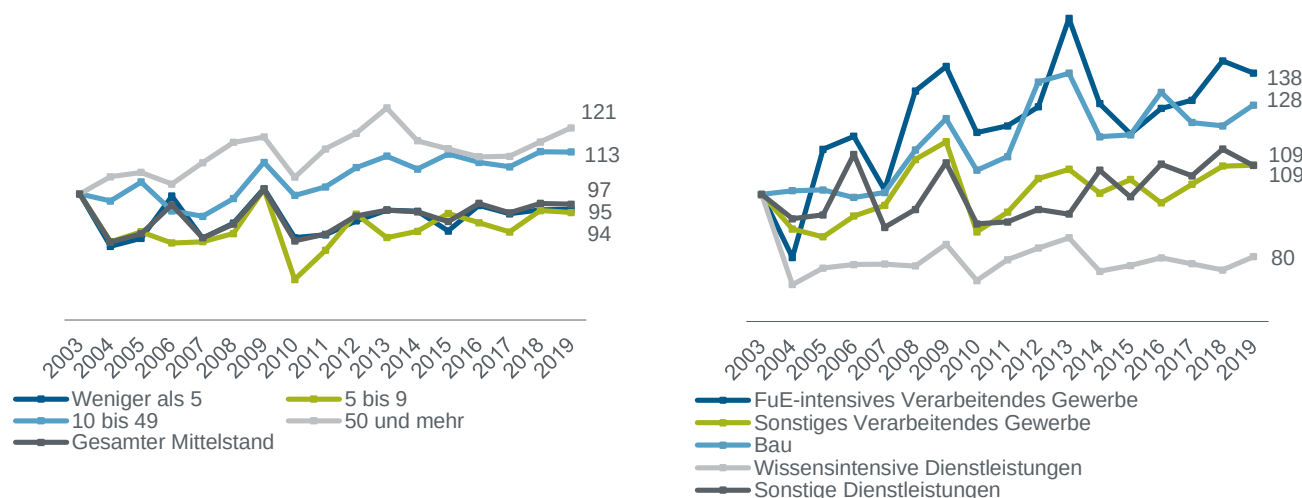
Produktivität stagniert seit Jahren

Die Arbeitsproduktivität im Mittelstand insgesamt bewegt sich seit mehr als zehn Jahren, mit nur leichten Schwankungen, seitwärts. Die anhaltende Produktivitätsschwäche betrifft jedoch nicht alle Bereiche des Mittelstands gleichermaßen. Sie manifestiert sich vor allem im Segment der Kleinunternehmen sowie bei den Unternehmen der Wissensintensiven Dienstleistungen. Hier sind seit 2003 keine oder nur geringe Produktivitätsfortschritte zu verzeichnen (Grafik 9).

Aufgrund ihrer hohen Anzahl an Unternehmen haben diese beiden Segmente jedoch einen entscheidenden Einfluss auf die Entwicklung im gesamten Mittelstand. Allein 1,51 Mio. KMU gelten als Wissensintensive Dienstleister und 90 % aller KMU sind Kleinunternehmen bzw. kleine KMU. Je weiter der sektorale Wandel zu Gunsten des Dienstleistungssektors voranschreitet, desto stärker ist die Gesamtproduktivität an die Dynamik der kleinen Dienstleister gekoppelt. Die deutlich produktiveren Segmente (beispielsweise FuE-intensives Verarbeitendes Gewerbe oder KMU mit 50 und mehr Beschäftigten) fallen in der aggregierten Betrachtung hingegen kaum ins Gewicht.

Grafik 20: Produktivität im Mittelstand nach Größenklassen (links) und Branchen (rechts)

Größenklassen nach Vollzeitäquivalent-Beschäftigten



Anmerkungen: Dargestellt sind indexierte Werte (2003=100) der Arbeitsproduktivität (Umsatz je Vollzeitäquivalent-Beschäftigtem), fehlende Umsatz- und Beschäftigtenangaben wurden imputiert.

Quellen: KfW-Mittelstandspanel 2004–2020.

Das sinkende Produktivitätswachstum ist ein Problem, denn es wirkt sich negativ auf Wirtschaftswachstum, Wettbewerbsfähigkeit und Wohlstand aus. Die schwache Produktivitätsentwicklung der vergangenen Jahre ist aber kein Spezifikum des deutschen Mittelstands. Es ist ein Problem, das in zahlreichen Industrieländern – nicht erst seit der Finanzkrise – zu beobachten ist. Die Gefahr ist groß, dass sich die schwache Produktivitätsentwicklung durch die Folgen der Corona-Krise fortsetzen oder sogar noch verstärken könnte.

Investitionsaufschwung setzte sich fort

Wichtige Stellschrauben zur Überwindung der anhaltenden Produktivitätsschwäche sind u. a. Investitionen in einen modernen Kapitalstock. Daher ist es erfreulich, dass 2019 das sechste Jahr in Folge war, in dem sich der positive Trend bei den Investitionen fortgesetzt hat – nachdem die mittelständische Investitionstätigkeit nach der Finanzkrise über mehrere Jahre nur stagnierte (Grafik 21). Die mittelständischen Unternehmen investierten 2019 erneut mehr als im Vorjahr – wenn auch in abgeschwächter Form. Die Investitionen der KMU in **neue** Anlagen und Bauten (Bruttoanlageinvestitionen bzw. Neuinvestitionen) legten im Vergleich zu 2018 um ca. 3 Mrd. EUR bzw. 1,4 % zu. Damit standen 2019 rund 187 Mrd. EUR an Neuinvestitionen im Mittelstand zu Buche.

Unverändert zum Vorjahr investierten KMU rund 36 Mrd. EUR in **gebrauchte** Güter. In der Aggregation nahm das gesamte Investitionsvolumen im Mittelstand somit um 3 Mrd. EUR bzw. 1,1 % zu und lag nominal bei 222 Mrd. EUR. Das ist der höchste seit 2003 im

KfW-Mittelstandspanel ermittelte Wert. Wie auch in den Vorjahren fiel der weit überwiegende Teil des Investitionsvolumens auf Erweiterungsinvestitionen (57 %). Ersatzanschaffungen machten unverändert einen Anteil von 36 % aus (Grafik 22).

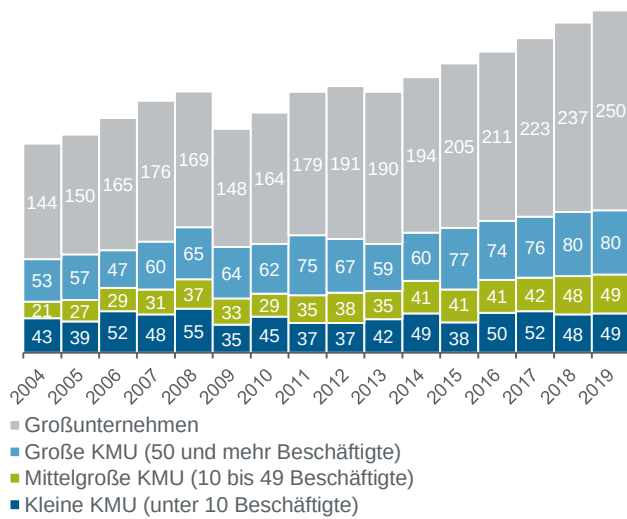
Investitionsvolumen im Verarbeitenden Gewerbe war schon 2019 rückläufig

Wie bereits 2018 waren auch im vergangenen Jahr die Dienstleistungen Treiber der positiven Entwicklung des Investitionsvolumens: Die Investitionen der KMU aus den Dienstleistungsbranchen erreichten ein neues Allzeithoch. Insbesondere Unternehmen der Wissensintensiven Dienstleistungen investierten mit 69 Mrd. EUR so viel wie noch nie zuvor. Im Vergleich zum Jahr 2004 hat sich ihr Investitionsvolumen sogar mehr als verdoppelt. Dadurch stieg auch die relative Bedeutung der Dienstleistungsunternehmen für die gesamte mittelständische Investitionstätigkeit. Im vergangenen Jahr entfiel auf die Dienstleistungsbranchen ein Anteil von 55 % an den Neuinvestitionen (102 Mrd. EUR) bzw. 56 % an den Gesamtinvestitionen (125 Mrd. EUR). Zum Vergleich: Der langfristige Durchschnitt beider Werte liegt bei ca. 48 % (2004–2018).

Generell investieren KMU der Dienstleistungsbranchen deutlich mehr pro Vollzeitäquivalent-Beschäftigten als jedes andere Segment. Im Jahr 2019 ist diese Maßzahl (auch Investitionsintensität genannt) sogar noch einmal gestiegen – auf durchschnittlich 11.700 EUR (2018: 10.600). Unternehmen des Baugewerbes investierten hingegen nur 5.800 EUR je VZÄ-Beschäftigtem.

Grafik 21: Neuinvestitionen im Unternehmenssektor in Deutschland

Angaben in Mrd. EUR; Größenklassen der KMU nach Vollzeitäquivalent-Beschäftigten

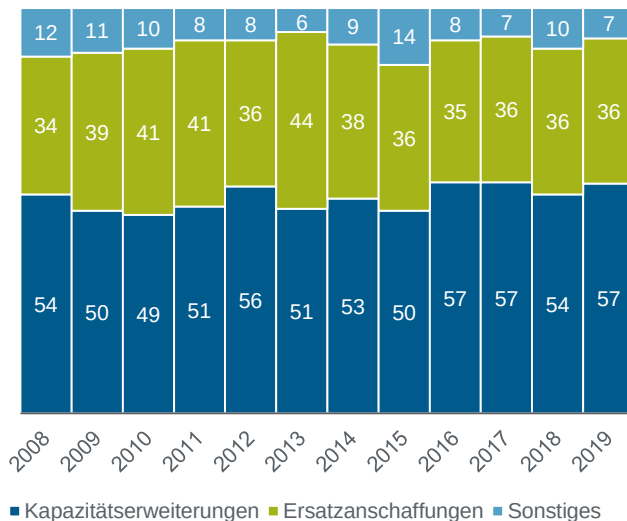


Anmerkung: Die Hochrechnung der Neuinvestitionen nach Beschäftigtengrößenklassen des Mittelstands erfolgt ohne die Unternehmen der sonstigen Branchen. Die Einzelangaben der Neuinvestitionen der mittelständischen Größenklassen addieren sich folglich nicht zur im Text ausgewiesenen Gesamtsumme der Neuinvestitionen (Bruttoanlageinvestitionen).

Quellen: KfW-Mittelstandspanel 2005–2020; VGR (Rechenstand: August 2020).

Grafik 22: Investitionsarten im Mittelstand

Anteile am Investitionsvolumen in Prozent



Anmerkung: Die Kategorie Sonstiges umfasst unter anderem Innovation, Rationalisierung, Renovierung, Sanierung und Reparaturen.

Quellen: KfW-Mittelstandspanel 2009–2020.

Merklich zurückhaltender bei Investitionen waren 2019 die KMU des Verarbeitenden Gewerbes. Das zweite Jahr in Folge ging das aggregierte Investitionsvolumen dieser Unternehmen zurück. Darin spiegelt sich insbesondere das schwierige wirtschaftliche Umfeld dieses

Wirtschaftszweigs wider. Besonders auffällig ist der Rückgang der Investitionsintensität. Im FuE-intensiven Verarbeitenden Gewerbe sank diese auf 7.400 EUR je VZÄ-Beschäftigtem (2018: 9.600 EUR), im Sonstigen Verarbeitenden Gewerbe lag sie bei rund 8.400 EUR (2018: 9.200 EUR). Die relative Bedeutung des Verarbeitenden Gewerbes für die gesamte mittelständische Investitionstätigkeit fiel damit auf einen neuen Tiefstand. Der Anteil des Verarbeitenden Gewerbes an den Gesamtinvestitionen lag 2019 nur noch bei 16 % (35 Mrd. EUR).

Steigendes Investitionsvolumen verteilte sich auf weniger Investoren: Mehr großvolumige Projekte

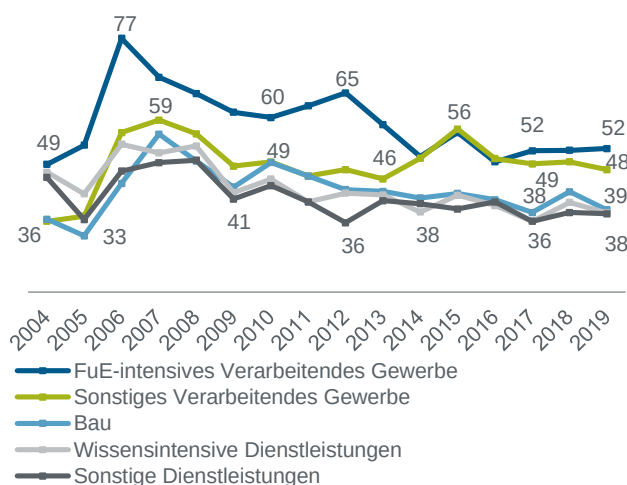
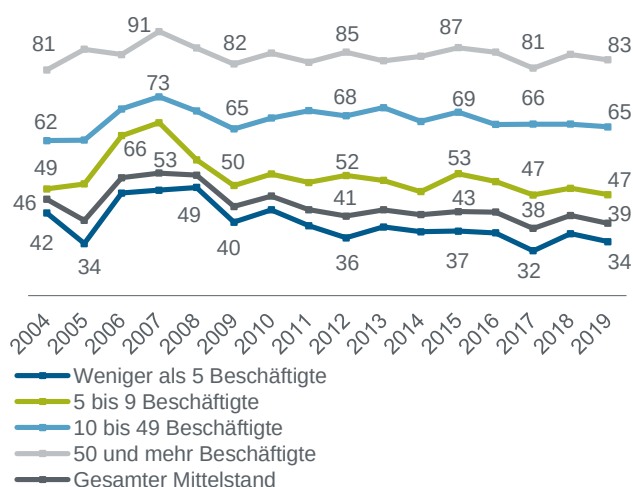
Obwohl die Investitionsausgaben auch im vergangenen Jahr gestiegen sind – die Zahl der investierenden Unternehmen ist zurückgegangen (Grafik 23). Dies betraf alle Mittelstandssegmente gleichermaßen. Insgesamt haben 2019 knapp 1,5 Mio. KMU Investitionen getätigt – rund 80.000 Unternehmen weniger als noch im Jahr zuvor. Der Investorenanteil – d. h. der Anteil der KMU mit Investitionsprojekten – sank auf 39 % (2018: 42 %). Das ist seit 2004 der zweitniedrigste im KfW-Mittelstandspanel ermittelte Wert. Nur 2016 war der Anteil mit 38 % noch geringer.

Der langfristige Trend einer gedämpften Investitionsneigung von KMU setzte sich somit auch 2019 fort. In den Jahren 2006 bis 2008 hat noch mehr als jedes zweite Unternehmen Investitionen getätigt, ähnliche Werte sind seitdem unerreicht. Nicht zuletzt die gegenüber anderen Segmenten stark abfallende Investitionsfreude der Kleinstunternehmen (weniger als fünf Beschäftigte) entfaltet eine bremsende Wirkung auf den aggregierten Investorenanteil im Mittelstand. Nach einer leichten Belebung im Vorjahr ist der Investorenanteil in dieser Größenklasse auch 2019 wieder gesunken – dies sogar stärker als in anderen Mittelstandssegmenten – und lag bei nur 34 %. Kompensiert wurde dies jedoch durch eine merklich höhere Investitionsintensität von 8.700 EUR je VZÄ-Beschäftigtem (2018: 7.500 EUR), sodass Kleinstunternehmen 2019 in Summe sogar mehr investiert haben als im Vorjahr (49 Mrd. EUR, 2018: 42 Mrd. EUR).

Trotz des Rückgangs an investierenden Unternehmen ist das Investitionsvolumen im Mittelstand insgesamt gestiegen. Dies erklärt sich dadurch, dass die verbliebenen Investoren mehr Volumen einsetzten: Die durchschnittliche Investitionshöhe der KMU hat 2019 deutlich zugelegt. Die Unternehmen (mit durchgeführten Investitionsvorhaben) investierten im Schnitt rund 158.000 EUR. Das sind 6 % bzw. 9.000 EUR mehr als im Jahr zuvor.

Grafik 23: Anteil Mittelständler mit Investitionen nach Größenklassen (links) und Branchen (rechts)

Größenklassen nach Vollzeitäquivalent-Beschäftigten



Quellen: KfW-Mittelstandspanel 2005–2020.

Auch der Median zog leicht an: Die Hälfte der Investitionsvorhaben hatte ein Volumen von weniger als 25.000 EUR (2018: 22.000). Obwohl zuletzt überdurchschnittlich viele größere Investitionsprojekte angegangen wurden, weisen Investitionsprojekte im Mittelstand also nach wie vor ein eher überschaubares Volumen auf.

Auch 2019 positive Nettoinvestitionen im Mittelstand

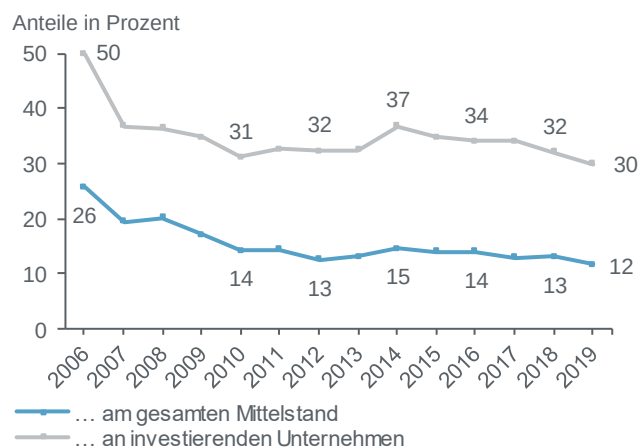
Den leicht gestiegenen Neuinvestitionen von 187 Mrd. EUR standen im Jahr 2019 ein rückläufiger Wertverlust im Kapitalstock gegenüber (Abschreibungsvolumen 132 Mrd. EUR). In der Folge sind auch die Nettoinvestitionen²⁸ im Mittelstand kräftig gestiegen – von 42 Mrd. EUR im Jahr 2018 auf 55 Mrd. EUR im vergangenen Jahr. Das Verhältnis zwischen Neuinvestitionen und Abschreibungen liegt mit 142 % weiterhin auf einem sehr guten Niveau.

Auch Großunternehmen (Unternehmen mit einem Jahresumsatz von über 500 Mio. EUR) haben ihre Investitionstätigkeit im vergangenen Jahr noch einmal angezogen. Ihre Neuinvestitionen nahmen um 13 Mrd. EUR bzw. 5,5 % zu und lagen bei 250 Mrd. EUR. Trotz dieses kräftigen Wachstums konnten Großunternehmen damit jedoch nicht den Wertverlust ihres Kapitalstocks decken. Ihre Nettoinvestitionen lagen 13 Mrd. EUR im Minus.

Im Aggregat stiegen die gesamten Bruttoanlageinvestitionen²⁹ der Unternehmen in Deutschland 2019 von 420 Mrd. auf 436 Mrd. EUR. Der Anteil des Mittelstands an den Neuinvestitionen des gesamten Unternehmenssektors ging leicht auf 43 % zurück.³⁰

Weniger Unternehmen führten Kreditverhandlungen

Zwar spielten auch im zurückliegenden Jahr Bankkredite bei der Finanzierung mittelständischer Investitionsvorhaben wieder eine wichtige Rolle. Die Neigung der KMU Kreditverhandlungen zu führen, ging jedoch das fünfte Jahr in Folge zurück (Grafik 24). Nur rund 446.000 KMU haben mit Sparkassen und Banken Verhandlungen über Investitionskredite geführt. Dies entspricht rund 30 % aller investierenden Unternehmen. Die Werte der Vorkrisenjahre – im Jahr 2006 lag dieser Anteil noch bei rund 50 % – werden sobald wohl nicht mehr erreicht werden. Gegen die Bankfinanzierung von Investitionsprojekten sprechen aus Sicht der KMU insbesondere der Wunsch nach finanzieller Unabhängigkeit, Sorgen vor einem zu hohen Aufwand sowie Anforderungen an Offenlegung und Dokumentation.

Grafik 24: Unternehmen mit Verhandlungen über Investitionskredite

Quellen: KfW-Mittelstandspanel 2007–2020.

Dennoch war das Volumen der tatsächlich zur Investitionsfinanzierung eingesetzten Kredite 2019 so hoch wie noch nie zuvor. Insgesamt 81 Mrd. EUR nahmen KMU bei Sparkassen und Banken zur Finanzierung ihrer Investitionen auf – rund 6 Mrd. EUR bzw. 8,5 % mehr als im Vorjahr. Der Kreditanteil im Finanzierungsmix für Investitionen stieg dadurch auf 36 % (Grafik 29). So hoch war der Anteil zuletzt im Jahr 2007. Dabei legten im Vergleich zum Jahr 2018 insbesondere Kredite mit kurzen Laufzeiten kräftig zu und stiegen auf 35 Mrd. EUR – ein Plus von 5 Mrd. EUR bzw. 15 % (Grafik 25). Der Anteil der kurzfristigen Bankkredite am gesamten Investitionsvolumen erhöhte sich somit auf 16 %. Anders als im letzten Jahr legte das Volumen langfristiger Kredite nicht zu, verblieb mit 45 Mrd. EUR aber auf einem sehr hohen Niveau.

Zahl der Kreditnehmer ist gesunken – aber Ticketgröße noch einmal merklich gestiegen

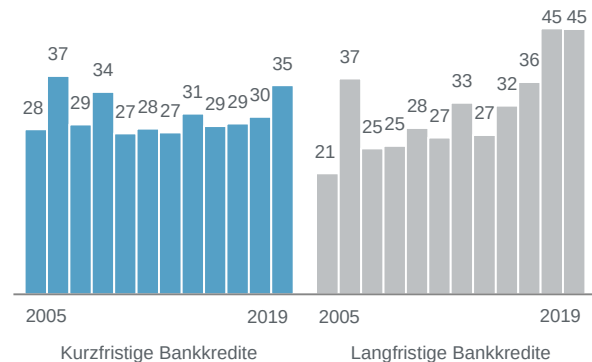
Trotz der kräftigen Zunahme des Kreditvolumens: Die Anzahl der Kreditnehmer ist deutlich gesunken. Nur rund 485.000 KMU nutzten im vergangenen Jahr Bankkredite, um ihre Investitionen zu finanzieren. Dies ist ein Rückgang um 88.000 Unternehmen bzw. 15,4 % im Vergleich zum Jahr 2018. Er lässt sich fast vollständig durch einen Schwund von Kreditnehmern in den kleineren KMU-Segmenten erklären. Rund 85.000 kleine Unternehmen (mit bis zu neun Beschäftigten) weniger nutzten im vergangenen Jahr Kredite zur Investitionsfinanzierung.

Auch 2019 fokussierte sich ein Großteil der Unternehmen auf kurzfristige Kredite: Etwa 240.000 KMU haben einen kurzfristigen Bankkredit aufgenommen bzw. Kontokorrent- oder Dispokredite genutzt (-11 % im Vergleich zu 2018). Etwa 116.000 KMU haben einen langfristigen Bankkredit aufgenommen (+2 %) und ca. 129.000 KMU haben eine Kreditfinanzierung mit verschiedenen Laufzeiten abgeschlossen (-32 %).

Ein abermaliger Anstieg der Ticketgröße erklärt, warum trotz des Rückgangs kreditnehmender KMU das Gesamtvolumen der Kreditaufnahme angezogen hat. Das vierte Jahr in Folge erhöhte sich das Durchschnittsvolumen der neu zur Investitionsfinanzierung aufgenommenen Bankkredite und lag rund 28 % über dem Vorjahreswert. Die Ticketgröße belief sich 2019 damit auf 167.000 EUR. Zum Vergleich: Im Jahr 2010 lag dieser Wert bei rund 82.000 EUR.

Grafik 25: Kreditfinanzierung von Investitionen

Angaben in Mrd. EUR



Quellen: KfW-Mittelstandspanel 2006–2020.

Zwar weisen KMU in der Gesamtsicht weiterhin einen überschaubaren Kreditappetit auf – denn rund 60 % aller aufgenommenen Investitionskredite lag unter 50.000 EUR. Der Anteil großvolumiger Kredite über 250.000 EUR ist im vergangenen Jahr aber merklich gestiegen – von 9 % im Jahr 2018 auf 12 % im Jahr 2019 (Grafik 27).

Grafik 26: Indexierte Entwicklung relevanter Kennzahlen zur Kreditaufnahme im Mittelstand

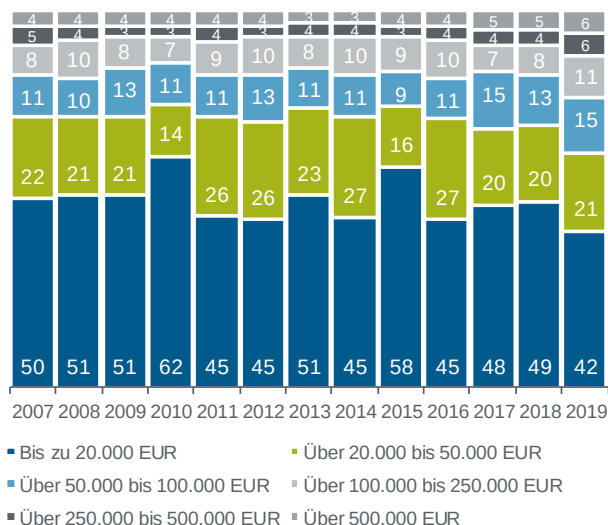
2007=100 Indexpunkte



Quellen: KfW-Mittelstandspanel 2008–2020.

Grafik 27: Höhe der Bankkredite im Mittelstand

Anteil der Unternehmen mit Bankkrediten über ein bestimmtes Volumen in Prozent



Anmerkungen: Nur KMU mit Kreditverhandlungen, die tatsächlich auch Bankkredite zur Investitionsfinanzierung eingesetzt haben.

Quellen: KfW-Mittelstandspanel 2008–2020.

Kleine Unternehmen haben Entwicklung getrieben

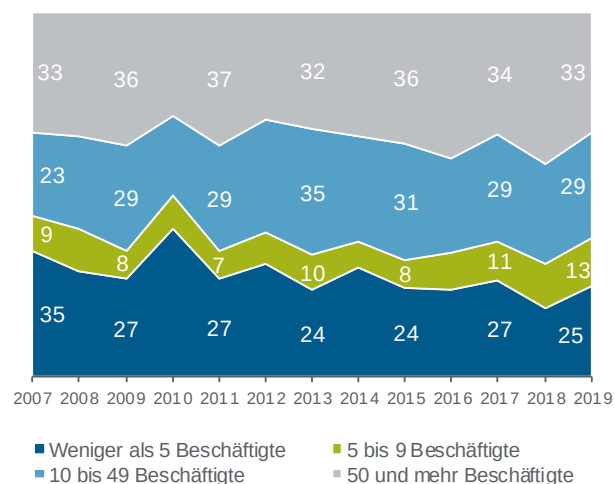
Anders als im Jahr 2018 wurde die Kreditfinanzierungsdynamik 2019 maßgeblich von kleineren Unternehmen geprägt. Die seit 2007 stetig gewachsene Dominanz größerer KMU in der gesamten mittelständischen Kreditaufnahme hat 2019 somit einen Dämpfer erhalten (Grafik 28). KMU mit weniger als 5 Beschäftigten erhöhten ihre Kreditaufnahme zu Investitionszwecken auf 20 Mrd. EUR (+7 Mrd. EUR). Dies ist vor allem auf einen deutlichen Sprung beim Durchschnittsvolumen zurückzuführen, das auf 62.400 EUR gestiegen ist (2018: 33.000 EUR). Der Kreditanteil am gesamten Finanzierungsvolumen erhöhte sich in dieser Größenklasse von 31 auf 40 %.

Nachfrage nach Fördermitteln gefallen – Eigenmitteleinsatz wieder gestiegen

Der kräftige Anstieg des Kreditvolumens zur Investitionsfinanzierung ging 2019 mit einem deutlichen Rückgang in der Aufnahme öffentlicher Fördermittel einher. Das Fördermittelvolumen sank um 15 Mrd. auf 18 Mrd. EUR (2018: 33 Mrd. EUR). Der Fördermittelanteil im Finanzierungsmix für Investitionen ging auf historisch niedrige 8 % zurück. Im Durchschnitt der letzten 15 Jahre lag dieser Anteil bei 12 %. Besonders ausgeprägt war der Rückgang bei den Kleinstunternehmen (weniger als 5 Beschäftigte) und Kleinunternehmen (5 bis 9 Beschäftigte). In diesen Segmenten ging der Fördermittelanteil auf 4 bzw. 6 % zurück.

Grafik 28: Anteile der KMU-Größenklassen an der gesamten Kreditfinanzierung im Mittelstand

Größenklassen nach Vollzeitäquivalent-Beschäftigten; Angaben in Prozent



Quellen: KfW-Mittelstandspanel 2008–2020.

Ähnlich wie im Vorjahr wurden sonstige Quellen (zum Beispiel Beteiligungskapital oder Mezzanine-Kapital) mit einem Volumen von 13 Mrd. EUR bzw. einem Anteil am gesamten Finanzierungsvolumen von 6 % in Anspruch genommen. Nachdem KMU im Jahr 2018 deutlich weniger Eigenmittel bei der Finanzierung von Investitionen im Vergleich zum Vorjahr eingesetzt haben, hat das Volumen 2019 wieder kräftig zulegt – auf 110 Mrd. EUR (+11 Mrd. EUR bzw. 11 %). Der Eigenmittelanteil am Investitionsvolumen ist dadurch um 5 Prozentpunkte auf 50 % gestiegen. Dies ist insbesondere auf eine gestiegene Eigenmittelnutzung von Kleinstunternehmen (+ 5 Mrd. EUR) und größeren KMU (+5 Mrd. EUR) zurückzuführen.

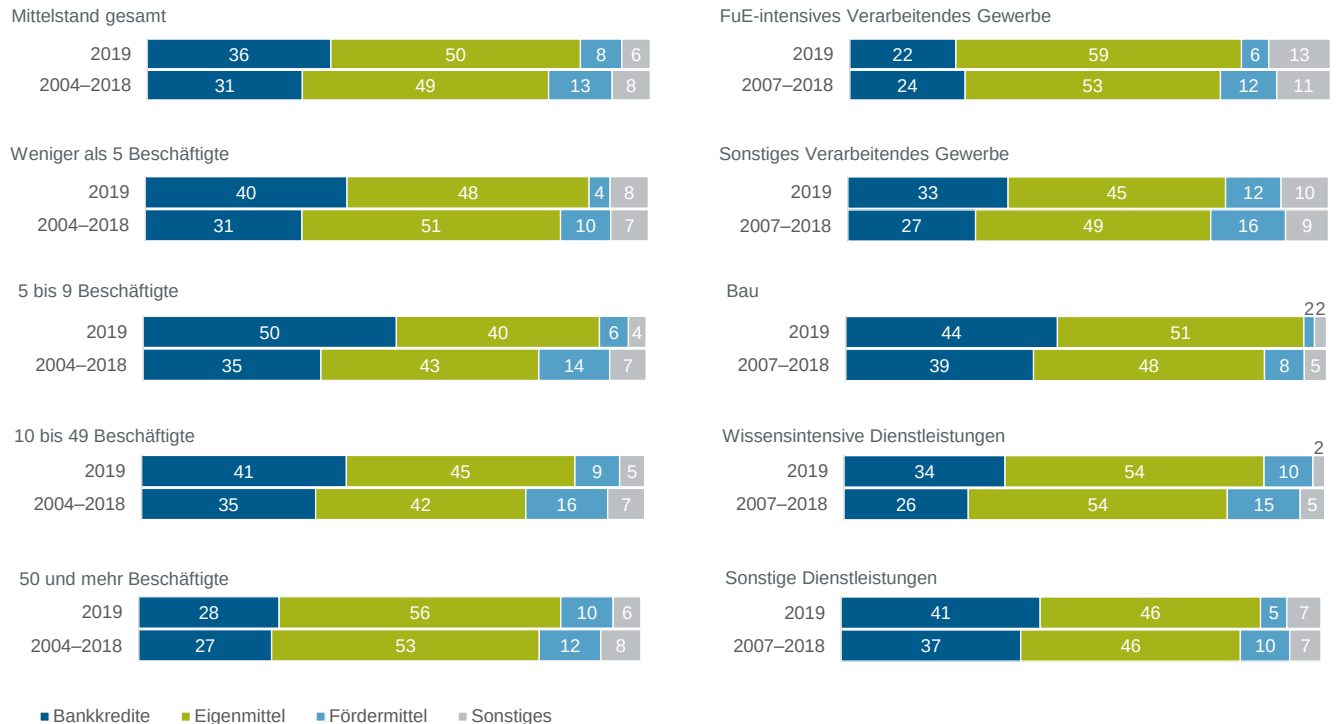
Niedrige Zinsen und offener Kreditzugang beflügelten Kreditaufnahme

Der Anstieg im Einsatz von Bankkrediten dürfte sich zum überwiegenden Teil durch die bis dato komfortablen Finanzierungsbedingungen erklären. Dazu zählt insbesondere das vergleichsweise niedrige Zinsniveau: Im Jahr 2019 sind die kumulierten Zinsaufwendungen mittelständischer Unternehmen ein weiteres Mal gesunken und waren mit ca. 28 Mrd. EUR so niedrig wie nie (Grafik 30).

Auch der Kreditzugang war bis Ende 2019 weitestgehend gut – wenn auch etwas eingetrübter als im Jahr zuvor (Grafik 31, links). Die Kreditablehnungsquote (Anteil der Unternehmen bei denen sämtliche Verhandlungen über Investitionskredite scheiterten) lag bei 12 %. Dies ist ein leichter Anstieg im Vergleich zum Jahr 2018 (11 %). Leicht zurückgegangen ist auch der Anteil der Unternehmen, bei denen sämtliche

Grafik 29: Investitionsfinanzierung im Mittelstand nach Segmenten

Größenklassen nach VZÄ-Beschäftigten, Anteile am Investitionsvolumen in Prozent



Anmerkungen: Die Kategorie Sonstiges umfasst unter anderem Mezzanine-Kapital und Beteiligungskapital.

Quellen: KfW-Mittelstandspanel 2005–2020.

Verhandlungen über Investitionskredite erfolgreich verliefen – von 64 auf 62 %. Ein erneutes Allzeittief ergab sich jedoch für Bankablehnungen. Kreditverhandlungen im Mittelstand scheiterten so selten wie nie zuvor aufgrund eines fehlenden Angebots seitens des Kreditinstituts (-1 Prozentpunkt auf 14 %). Dies ist ein starkes Indiz dafür, dass die Kreditinstitute auch im vergangenen Jahr in Verhandlungen weniger restriktiv agierten.

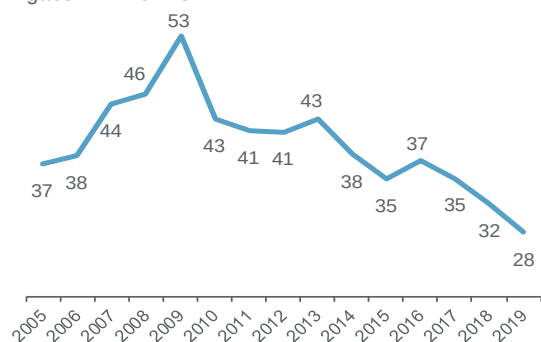
Das zweite Jahr in Folge stieg der Anteil der Eigenablehnungen der Unternehmen nach Vorlage eines Kreditangebots (+3 Prozentpunkte auf 25 %) – ein möglicher Hinweis darauf, dass KMU seltener bereit waren unattraktive Kreditkonditionen zu akzeptieren. Das Vorhandensein von ausreichend Ausweichmöglichkeiten bzw. alternativer Finanzierungsoptionen scheint die Verhandlungsmacht der Unternehmen gestärkt zu haben.

Die leichte Eintrübung des Finanzierungsklimas traf fast alle Mittelstandssegmente außer größere KMU (50 Beschäftigte und mehr). Insbesondere Kleinunternehmen (5 bis 9 Beschäftigte) mussten einen Rückgang ihrer Erfolgsquote verkraften (Grafik 31, rechts). Der Anteil der Unternehmen, bei denen sämtliche Verhandlungen über Investitionskredite erfolgreich verliefen, ging in diesem Segment um 7 Prozentpunkte zu-

rück auf 58 % und fiel damit auf einen Wert zuletzt gesehen im Jahr 2008. Dies ist vor allem auf eine deutliche Zunahme der Eigenablehnungen zurückzuführen (+10 Prozentpunkte).

Grafik 30: Zinsaufwendungen im Mittelstand

Angaben in Mrd. EUR



Quellen: KfW-Mittelstandspanel 2006–2020.

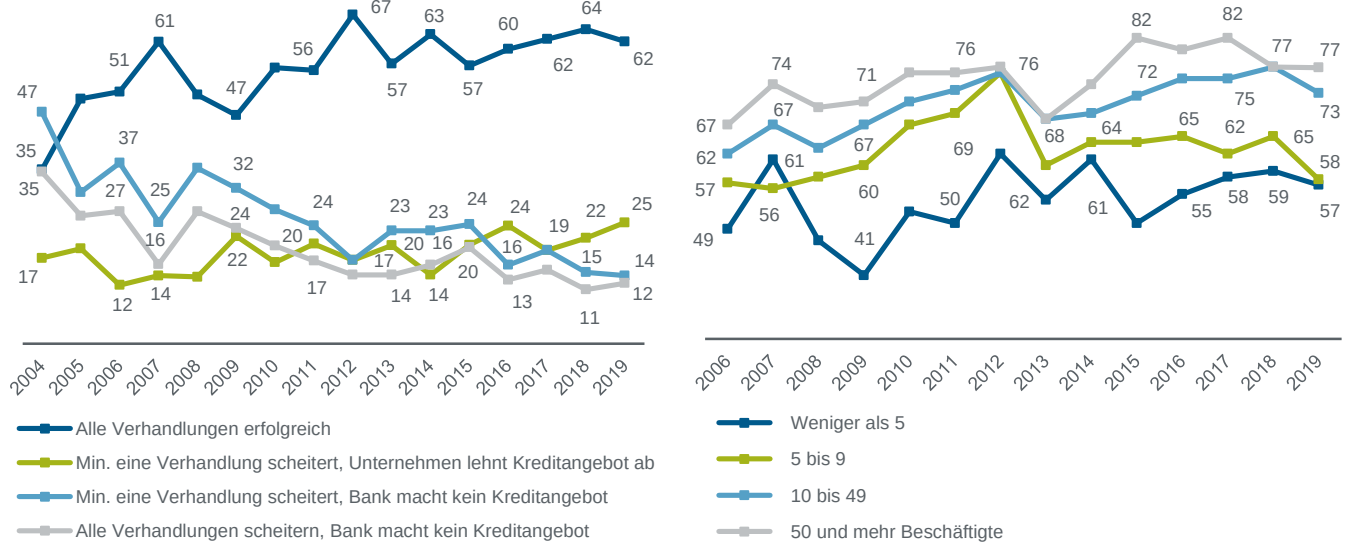
Mit Blick auf die Erfolgswahrscheinlichkeit von Kreditverhandlungen ist die Schere zwischen großen und kleinen KMU nach zuletzt positiven Entwicklungen im vergangenen Jahr wieder leicht auseinander gegangen. Die Ursachen sind in der Regel struktureller Natur. Aufgrund asymmetrischer Informationsverteilung können Kapitalgeber die Kreditwürdigkeit allgemein bzw. die Erfolgchancen der zu finanzierenden Projekte von

Kleinstunternehmen oftmals nur sehr schwer oder nur zu besonders hohen Kosten einschätzen. Kleinen, und auch jungen, Unternehmen mangelt es vielfach an der Kredithistorie bzw. an einer gewachsenen Beziehung zum Kreditgeber. Dadurch haben sie weniger Möglichkeiten, glaubhaft zu signalisieren, dass sie ein geringes Risiko darstellen. Für Kapitalgeber sind die Transakti-

onskosten zum Abbau dieser Informationsdifferenzen aufgrund der im Regelfall kleinen nachgefragten Finanzierungsvolumina sehr hoch. Das Resultat können Risikoaufschläge beim Zins sein, erhöhte Anforderungen an Sicherheiten oder Dokumentation bzw. ganz allgemein ein geringeres oder teureres Kapitalangebot.

Grafik 31: Ausgang von Kreditverhandlungen und erfolgreiche Kreditverhandlungen nach Größenklassen

Rechts: Alle Verhandlungen erfolgreich (Anteil in Prozent); Größenklassen nach Vollzeitäquivalent-Beschäftigten



Quellen: KfW-Mittelstandspanel 2005–2020.

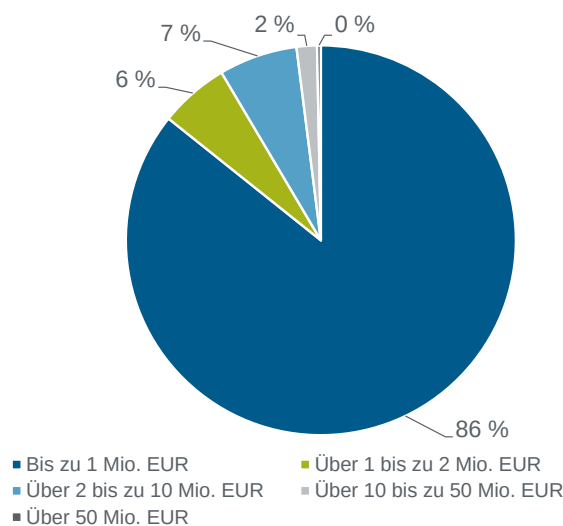
Die Struktur des Mittelstands im Jahr 2019

Zum Mittelstand zählen sämtliche Unternehmen in Deutschland, deren Jahresumsatz 500 Mio. EUR nicht überschreitet. Gemäß dieser Definition gibt es 2019 3,79 Mio. mittelständische Unternehmen in Deutschland. Der Mittelstand stellt damit 99,95 % aller Unternehmen in Deutschland. Rund 3,1 Mio. Mittelständler haben ihren Unternehmenssitz in den westdeutschen Bundesländern (82 %). 18 % (oder 694.000) haben ihren Sitz in den ostdeutschen Bundesländern.

Der Mittelstand ist im Durchschnitt sehr klein

Die überwiegende Zahl der Mittelständler in Deutschland ist klein (Grafik 32). 86 % der Unternehmen (oder 3,25 Mio.) weisen einen Jahresumsatz von unter 1 Mio. EUR auf. Weniger als 0,3 % (oder ca. 12.000) der Mittelständler erzielen mehr als 50 Mio. EUR an Jahresumsatz.

Grafik 32: Mittelstand nach Jahresumsatz 2019

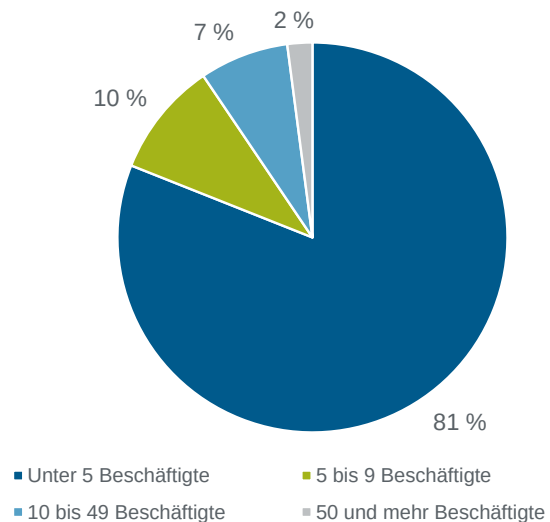


Quelle KfW-Mittelstandspanel 2020.

Die Kleinteiligkeit des Mittelstands kommt auch in den Beschäftigtenzahlen zum Ausdruck (Grafik 33). 81 % der KMU haben weniger als 5 Beschäftigte (Kleinstunternehmen, 3,1 Mio.) – dieser Anteil hat seit der Jahrtausendwende um ca. 4 Prozentpunkte zugenommen. 10 % der Mittelständler haben fünf bis neun Beschäftigte (Kleinunternehmen), 7 % zehn bis 49 Beschäftigte und 2,1 % haben 50 und mehr Beschäftigte.

Die durchschnittliche KMU-Größe in Deutschland im Jahr 2019 lag bei 7,5 Vollzeitäquivalent-Beschäftigten (Medianwert liegt bei 2) bzw. etwa 9,0 Erwerbstätigen. In den vergangenen Jahren hat sich dabei die Kleinteiligkeit des Mittelstands verstärkt. Der Hauptgrund für diese Entwicklung ist die zunehmende Tertiärisierung.

Grafik 33: Mittelstand nach Beschäftigten 2019

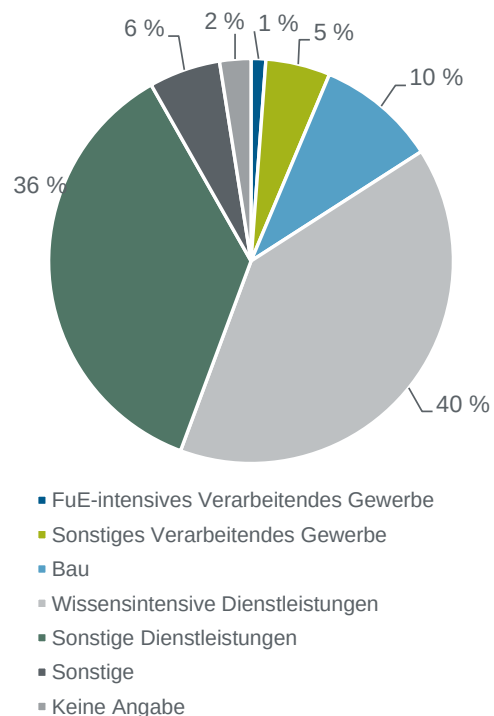


Quelle KfW-Mittelstandspanel 2020.

Zunehmende Dienstleistungsorientierung

Dienstleistungen prägen das Wirtschaftsgeschehen immer stärker: Der Großteil der mittelständischen Unternehmen sind Dienstleistungsunternehmen (Grafik 34): 2,88 Mio. – oder 76 % aller Mittelständler – sind in Dienstleistungsbranchen aktiv, davon 1,51 Mio. als Wissensintensive Dienstleister, Tendenz weiter steigend.

Grafik 34: Branchenaufteilung im Mittelstand 2018



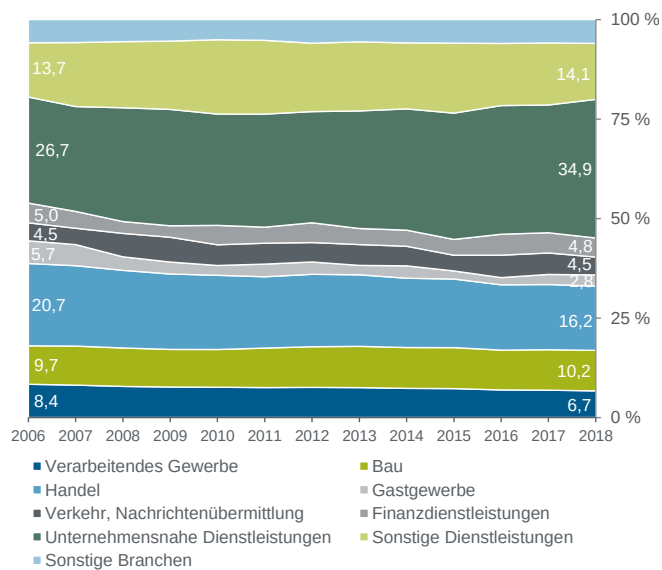
Quelle: KfW-Mittelstandspanel 2020.

Die Ursachen der Verschiebung hin zu Dienstleistungen sind vielfältig: Zum einen spielt unternehmensseitig die Auslagerung bzw. Vergabe vormals unternehmens-

intern durchgeführter Leistungen an Fremdunternehmen eine Rolle (beispielsweise IT-Wartung, Datenspeicherung, Personalrekrutierung, Bereiche Recht und Steuern). Kosten-, Spezialisierungs- und Arbeitsteilungsüberlegungen sind dafür entscheidend. Zum anderen erzeugen strukturelle Entwicklungen schon länger eine erhöhte Dienstleistungsnachfrage (beispielsweise im Zuge des demografischen Wandels oder durch den wachsenden Anteil kleiner Haushalte).

Grafik 35: Verschiebungen in der Branchenstruktur des Mittelstands 2006–2019

Anteile der Branchen im jeweiligen Jahr in Prozent



Quellen: KfW-Mittelstandspanel 2007–2019.

Unter den Wissensintensiven Dienstleistungen nimmt der Teilbereich der unternehmensnahen Dienstleistungen den größten, und weiter zunehmenden Anteil ein (Grafik 35). Seit dem Jahr 2008 hat deren Anzahl um über 300.000 zugenommen. Dem gegenüber hat die Anzahl mittelständischer Unternehmen des Gastgewerbes bzw. des Handels im selben Zeitraum jeweils um ca. 110.000 abgenommen.

Zum FuE-intensiven Verarbeitenden Gewerbe zählen im Jahr 2019 rund 1,2 % aller KMU etwa 45.000 Unternehmen). Das Verarbeitende Gewerbe insgesamt hat zwar einen vergleichsweise geringen Anteil am gesamten Mittelstand, mit ca. 6,4 % aller Unternehmen – vereint aber 16,3 % aller Erwerbstätigen auf sich.

Mittelstand auf einen Blick

– Soweit nicht anders angegeben, Angaben in Prozent –

	2013	2014	2015	2016	2017	2018	2019
Investitionen							
Investorenanteil gesamt	43	42	43	42	38	42	39
Investorenanteil <5 FTE-Beschäftigte	39	37	37	37	32	37	34
Investorenanteil ≥50 FTE-Beschäftigte	83	84	87	85	81	85	83
Investitionsvolumen gesamt (Mrd. EUR)	190	202	199	204	211	220	222
Investitionsvolumen <5 FTE-Beschäftigte (Mrd. EUR)	44	53	45	46	51	42	49
Investitionsvolumen ≥50 FTE-Beschäftigte (Mrd. EUR)	69	71	84	83	86	94	91
Investitionsvolumen in neue Anlagen und Bauten (Mrd. EUR)	144	158	161	169	176	184	187
Investitionsfinanzierung							
Ursprünglich geplanter Kreditfinanzierungsbedarf (Mrd. EUR)	119	128	132	134	124	141	116
Realisiertes Fremdkapitalvolumen gesamt (Mrd. EUR)	80	92	82	88	90	108	98
Umsatzrentabilität^b							
Durchschnittliche Umsatzrendite	6,7	7,0	7,3	7,3	7,2	7,4	7,5
Durchschnittliche Umsatzrendite <10 FTE-Beschäftigte	13,3	12,6	13,8	14,0	14,6	15,0	14,6
Durchschnittliche Umsatzrendite ≥50 FTE-Beschäftigte	4,2	4,6	4,5	4,4	4,2	4,2	4,3
Anteil KMU mit Verlusten	11	12	8	10	9	9	9
Eigenkapitalausstattung^c							
Durchschnittliche Eigenkapitalquote	28,6	29,7	29,7	30,0	31,2	31,2	31,8
Durchschnittliche Eigenkapitalquote <10 FTE-Beschäftigte	22,8	22,1	20,9	22,5	22,6	22,4	22,2
Durchschnittliche Eigenkapitalquote ≥50 FTE-Beschäftigte	31,6	33,8	33,4	33,6	33,9	34,8	37,0
Anteil KMU mit negativer Eigenkapitalquote	10	10	11	10	8	8	4
Beschäftigungsentwicklung^d							
Beschäftigungswachstumsrate gesamt	2,0	2,8	2,3	2,7	2,7	3,3	1,9
FTE-Wachstumsrate <5 FTE-Beschäftigte	2,1	2,6	1,7	2,1	1,6	2,1	2,0
Umsatzentwicklung^d							
Umsatzwachstumsrate gesamt	1,9	3,3	3,3	3,9	4,7	4,9	3,5
Umsatzwachstumsrate <5 FTE-Beschäftigte	2,3	2,3	2,9	3,6	2,8	6,1	3,9

* Anmerkung: ^a Das realisierte Fremdkapitalvolumen entspricht dem zur Investitionsfinanzierung tatsächlich in Anspruch genommenen Volumen an Bankkrediten und Fördermitteln. ^b Mit dem Umsatz gewichtete Mittelwerte. ^c Mit der Bilanzsumme gewichtete Mittelwerte, Hochrechnungen nur für Unternehmen mit Bilanzierungspflicht und exklusive Einzelunternehmen / Einzelkaufleute. ^d Fehlende Angaben zu FTE-Beschäftigten bzw. Umsätzen wurden nicht imputiert, Berechnungen ohne Wachstumsraten unterhalb des 1 % und oberhalb des 99 %-Quantils.

KfW-Mittelstandspanel

Das KfW-Mittelstandspanel wird seit dem Jahr 2003 als schriftliche Wiederholungsbefragung der kleinen und mittleren Unternehmen in Deutschland mit einem Umsatz von bis zu 500 Mio. EUR im Jahr durchgeführt.

Mit einer Datenbasis von bis zu 15.000 Unternehmen pro Jahr stellt das KfW-Mittelstandspanel die einzige repräsentative Erhebung im deutschen Mittelstand und damit die wichtigste Datenquelle für mittelstandsrelevante Fragestellungen dar. Durch die Repräsentativität für sämtliche mittelständische Unternehmen aller Größenklassen und Branchen in Deutschland bietet das KfW-Mittelstandspanel die Möglichkeit, Hochrechnungen auch für Kleinunternehmen mit weniger als fünf Beschäftigten durchzuführen. In der aktuellen Welle haben sich 9.889 mittelständische Unternehmen beteiligt.

Auf Basis des KfW-Mittelstandspanels werden Analysen zur langfristigen strukturellen Entwicklung des Mittelstands durchgeführt. Das KfW-Mittelstandspanel liefert ein repräsentatives Abbild der gegenwärtigen Situation, der Bedürfnisse und der Pläne mittelständischer Unternehmen in Deutschland. Den Schwerpunkt bilden jährlich wiederkehrende Informationen zum Unternehmenserfolg, zur Investitionstätigkeit und zur Finanzierungsstruktur. Dieses Instrument bietet die einzigartige Möglichkeit, quantitative Kennziffern mittelständischer Unternehmen, wie Investitionsausgaben, Kreditnachfrage oder Eigenkapitalquoten zu bestimmen.

Zur Grundgesamtheit des KfW-Mittelstandspanels gehören alle mittelständischen Unternehmen in Deutschland. Hierzu zählen private Unternehmen sämtlicher Wirtschaftszweige, deren jährlicher Umsatz die Grenze von 500 Mio. EUR nicht übersteigt. Ausgeschlossen sind der öffentliche Sektor, Banken sowie Non-Profit Organisationen. Derzeit existiert keine amtliche Statistik, die die Anzahl mittelständischer Unternehmen und die Zahl ihrer Beschäftigten adäquat abbildet. Zur Bestimmung der Grundgesamtheit mittelständischer Unternehmen für das Jahr 2019 wie auch für die Grundgesamtheit der Beschäftigten in mittelständischen Unternehmen im Jahr 2019 wurden im Erhebungsjahr 2020 das Unternehmensregister sowie die Erwerbstätigenrechnung als Ausgangsbasis verwendet.

Die Stichprobe des KfW-Mittelstandspanels ist so konzipiert, dass repräsentative und verlässliche Aussagen generiert werden. Die Stichprobe wird dazu in vier Schichtgruppen unterteilt: Fördertyp, Branchenzugehörigkeit, Beschäftigtengrößenklasse, Region. Um von der Stichprobe auf die Grundgesamtheit schließen zu können, werden die Befragungsergebnisse gewichtet bzw. hochgerechnet. Für die Bestimmung der Hochrechnungsfaktoren werden die vier zentralen Schichtungsmerkmale verwendet: Die Hochrechnungsfaktoren setzen dabei die Verteilung der Nettostichprobe (entsprechend den vier Schichtungsmerkmalen) ins Verhältnis zur Verteilung in der Grundgesamtheit. Insgesamt werden zwei Hochrechnungsfaktoren ermittelt: Ein ungebundener Faktor zur Hochrechnung qualitativer Größen auf die Anzahl mittelständischer Unternehmen in Deutschland und ein gebundener Faktor zur Hochrechnung quantitativer Größen auf die Anzahl der Beschäftigten in mittelständischen Unternehmen in Deutschland.

Durchgeführt wird die Befragung von der GfK SE, Bereich Financial Services, im Auftrag der KfW Bankengruppe. Wissenschaftlich beraten wurde das Projekt vom Zentrum für Europäische Wirtschaftsforschung (ZEW) in Mannheim. Der Befragungszeitraum der Hauptbefragung der 18. Welle des KfW-Mittelstandspanels lief vom 10.02.2020 bis zum 19.06.2020.

Corona-Sonderbefragungen KfW-Mittelstandspanel

Die Analysen zur Auswirkung der Corona-Krise auf den Mittelstand basieren auf drei Sonderbefragungen im Rahmen des KfW-Mittelstandspanels. Hierzu wurden durch die GfK SE, Bereich Financial Services, im Auftrag der KfW Bankengruppe, mittelständische Unternehmen repräsentativ zu den aktuellen Auswirkungen der Corona-Krise online befragt (2.–14. April, 2.–12. Juni und 1.–14. September 2020). Befragt wurden sämtliche Unternehmen, die bereits früher an einer Welle des KfW-Mittelstandspanels teilnahmen und zu denen eine valide E-Mail Adresse bekannt ist. Insgesamt konnten in der Ersterhebung Antworten von 3.400 Unternehmen, in der Zweiterhebung von ca. 3.000 Unternehmen und in der Dritterhebung von ca. 2.800 Unternehmen berücksichtigt werden. Aufgrund der Anbindung an den Grunddatensatz des KfW-Mittelstandspanels geben diese Ergebnisse ein repräsentatives Abbild der aktuellen Corona-Betroffenheit.

Weiterführende Informationen finden Sie im Internet unter: www.kfw-mittelstandspanel.de

¹ Scheuermeyer, P. (2020), KfW-Konjunkturkompass Deutschland/Eurozone Mai 2020, **Ein langer Weg aus dem Corona-Tal**, KfW Research.

² Destatis (2019), Pressemitteilung Nr. 323 vom 25. August 2020. https://www.destatis.de/DE/Presse/Pressemittelungen/2020/08/PD20_323_811.html

³ Scheuermeyer, P. (2020), KfW-Konjunkturkompass Deutschland/Eurozone August 2020, **Kräftige Erholung bisher, doch jetzt nimmt der Gegenwind zu**, KfW Research.

⁴ Die Indikatorfamilie KfW-ifo-Mittelstandsbarometer basiert auf einer größenklassenbezogenen Auswertung der ifo Konjunkturumfragen, aus denen unter anderem der bekannte ifo-Geschäftsklimaindex berechnet wird. Hierzu werden monatlich rund 9.500 Unternehmen aus den Wirtschaftsbereichen Verarbeitendes Gewerbe, Bauhauptgewerbe, Großhandel, Einzelhandel sowie Dienstleistungen (ohne Kreditgewerbe, Versicherungen und Staat) zu ihrer wirtschaftlichen Situation befragt, darunter rund 8.000 Mittelständler. Dabei zählen – abweichend zur Definition des KfW-Mittelstandspanels – grundsätzlich diejenigen Unternehmen zum Mittelstand, die nicht mehr als 500 Beschäftigte haben und maximal 50 Mio. EUR Jahresumsatz erzielen. Berichtet werden der Saldo der Beurteilung der aktuellen Geschäftslage (Prozentanteil der Gutmeldungen abzüglich des Prozentanteils der Schlechtmeldungen), der analog ermittelte Saldo der Geschäftserwartungen für die kommenden sechs Monate sowie das hieraus als Mittelwert errechnete Geschäftsklima. Sämtliche Zeitreihen sind saison- und mittwertbereinigt. Die Nulllinie markiert somit den „konjunkturneutralen“ langfristigen Durchschnitt seit Januar 2005. Indikatorwerte größer (kleiner) Null weisen auf eine überdurchschnittliche bzw. positive (unterdurchschnittliche bzw. negative) Konjunktursituation hin.

⁵ Borger, K. (2020), KfW-ifo-Mittelstandsbarometer April 2020, **Mittelstand endgültig im Corona-Tal angekommen**, KfW Research.

⁶ Borger, K. (2020), KfW-ifo-Mittelstandsbarometer Mai 2020, **Ein Seufzer der Erleichterung**, KfW Research.

⁷ Borger, K. (2020), KfW-ifo-Mittelstandsbarometer September 2020, **Klimaaufrichtung im Mittelstand hält an**, KfW Research.

⁸ Schwartz, M. und J. Gerstenberger (2020), **Corona-Krise hat den Mittelstand fest im Griff, aber Widerstandsfähigkeit (noch) hoch**, Fokus Volkswirtschaft Nr. 286, KfW Research.

⁹ Schwartz, M. und J. Gerstenberger (2020), **Corona-Krise im Mittelstand: Rückkehr zu voller Wirtschaftsaktivität in weiter Ferne, aber Lockerungen entspannen Liquidität**, Fokus Volkswirtschaft Nr. 294, KfW Research.

¹⁰ Konjunkturumfragen des ifo Instituts haben ergeben, dass rund ein Viertel der Unternehmen Liquiditätshilfen im April und Mai in Anspruch genommen hat. Dies betraf mit Anteilen von je 30 % insbesondere Dienstleistungsunternehmen sowie Unternehmen der Handelsbranche. Siehe hierzu: <https://www.ifo.de/node/55914>

¹¹ Destatis (2020), Erwerbstätigenrechnung in der VGR (national) – Stand 05.10.2020.

¹² E-Commerce ist nach Definition des Statistischen Bundesamtes der Ein- und Verkauf von Waren und Dienstleistungen über elektronische Netze vor allem über das Internet oder EDI (elektronische Datenaustausch zwischen Computersystemen verschiedener Unternehmen). Voraussetzung ist die Bestellung von Waren oder Dienstleistungen über diese elektronischen Netze. Zahlung und Lieferung können dabei auf herkömmlichen Wegen erfolgen. Ein Großteil des E-Commerce entfällt auf automatisierte Übertragung und Weiterverarbeitung von regelmäßigen und gut prognostizierbaren Bestellungen im Rahmen von Geschäftsprozessen zwischen Unternehmen.

¹³ Über die Auswirkungen von Unsicherheit auf wirtschaftliches Handeln siehe: Orthey, M. (2020), **Unsicherheit und Wirtschaftsaktivität in Deutschland**, Fokus Volkswirtschaft Nr. 300, KfW Research.

¹⁴ Daten zur Erwerbstätigkeit der Gesamtwirtschaft aus der Erwerbstätigenrechnung des Statistischen Bundesamtes.

¹⁵ Die hier betrachtete Wachstumsrate der Beschäftigten wird auf Grundlage der Vollzeitäquivalent-Beschäftigten (Full-Time-Equivalent, kurz FTE) vorgenommen. Im Gegensatz zur Erwerbstätigkeit wird bei diesem Konzept die tatsächliche Arbeitsnachfrage abgebildet. Die VZÄ-Beschäftigten errechnen sich aus der Zahl der Vollzeitbeschäftigten (inklusive Inhaber) zuzüglich der Zahl der Teilzeitbeschäftigten multipliziert mit dem Faktor 0,5. Auszubildende werden nicht berücksichtigt.

¹⁶ Als Forschungs- und Entwicklungsintensives (FuE-intensives) Verarbeitendes Gewerbe werden diejenigen Teilbranchen des Verarbeitenden Gewerbes verstanden, deren durchschnittliche Forschungs- und Entwicklungsintensität (FuE-Intensität: Quotient aus FuE-Aufwendungen und Umsatz) bei über 3,5 % liegt. Die Abgrenzung basiert auf der sogenannten NIW / ISI-Liste wissensintensiver Industrien und Dienstleistungen, die wiederum auf der WZ2008-Systematik des Statistischen Bundesamtes fußt. Quantitativ bedeutend sind vor allem Maschinenbau, Medizin-, Mess-, Steuer- und Regeltechnik sowie Fahrzeugbau, Pharmazie und Herstellung von Büromaschinen.

¹⁷ Unter Sonstige Dienstleistungen fallen viele KMU aus dem Einzel- oder Großhandel. Zudem sind darunter unter anderem Unternehmen aus den Bereichen Pflege, Aus- und Weiterbildung sowie Kultur und Sport zu finden.

¹⁸ Der langjährige Durchschnittswert des Beschäftigungswachstums für Unternehmen aus dem Baugewerbe beträgt 1,4 %.

¹⁹ Der Tabellenband zum KfW-Mittelstandspanel ist abrufbar unter: www.kfw-mittelstandspanel.de.

²⁰ Der langjährige Durchschnittswert des Umsatzwachstums für größeren KMU (Unternehmen mit 50 oder mehr VZÄ-Beschäftigten) beträgt 4,2 %.

²¹ Die Umsatzrendite ist definiert als Quotient aus Vorsteuerertrag und Umsatz. Ausgewiesen werden jeweils mit dem Umsatz gewichtete Mittelwerte der Umsatzrendite.

²² Wissensintensive Dienstleistungen umfassen solche Dienstleistungsteilbranchen mit einem überdurchschnittlich hohen Akademikeranteil an der Gesamtbeschäftigung bzw. Dienstleistungen mit einer starken Technologieorientierung. Darunter fallen beispielsweise Architektur- und Ingenieurbüros, Rechts-, Steuer- und Unternehmensberatungen, Datenverarbeitung oder Fernmeldedienste. Die Abgrenzung basiert auf der sogenannten NIW / ISI-Liste wissensintensiver Industrien und Dienstleistungen, die wiederum auf der WZ2008-Systematik des Statistischen Bundesamtes fußt.

²³ Die Eigenkapitalquote ist definiert als Quotient aus Eigenkapital und Bilanzsumme. Ausgewiesen werden jeweils mit der Bilanzsumme gewichtete Mittelwerte der Eigenkapitalquote. Zur Berechnungen werden nur bilanzierungspflichtige Unternehmen herangezogen.

²⁴ Gerstenberger, J. (2018), **Hohe Eigenkapitalquoten im Mittelstand: KMU schätzen ihre Unabhängigkeit**, Fokus Volkswirtschaft Nr. 206, KfW Research.

²⁵ Grundsätzlich wird bei Analysen auf Firmenebene die Arbeitsproduktivität sehr häufig als Umsatz im Verhältnis zu einem Beschäftigungsindikator (Erwerbstätigenzahl, Vollzeitäquivalente, Arbeitsstunden etc.) operationalisiert bzw. angenähert. Ein Grund ist, dass sich aus den verfügbaren Mikrodaten zumeist keine belastbaren Angaben zur Bruttowertschöpfung der Firmen ableiten lassen. Daten des Statistischen Bundesamtes legen allerdings nahe, dass das hier verwendete umsatzbasierte Arbeitsproduktivitätsmaß die – aus theoretischem Blickwinkel überzeugendere – Variante mit Bruttowertschöpfung empirisch gut annähert. Die Arbeitsproduktivität wird hier gemessen als indizierte Werte (2003=100) des Umsatzes je Vollzeitäquivalent-Beschäftigtem. Fehlende Umsatz- und Beschäftigtenangaben wurden imputiert. Bereinigte und hochgerechnete Werte. Zur Produktivitätsentwicklung im Mittelstand siehe Gerstenberger, J. (2017), **Produktivität des deutschen Mittelstands tritt auf der Stelle – Zeit zu handeln**, Fokus Volkswirtschaft Nr. 172, KfW Research – Schwartz, M. (2016), **KfW-Mittelstandspanel 2016: Mittelstand nutzt sein finanzielles Polster – Investitionsaufschwung bleibt trotzdem aus**, KfW Research.

²⁶ Gemessen als Differenz der absoluten Arbeitsproduktivität zwischen großen KMU und kleinen KMU im Verhältnis zum Wert der großen KMU.

²⁷ Kleinunternehmen (Unternehmen mit weniger als 5 VZÄ-Beschäftigten) erzielen im Durchschnitt ca. 120.000 EUR, große KMU (50 und mehr Beschäftigte) dagegen durchschnittlich 186.000 EUR je VZÄ-Beschäftigtem.

²⁸ Zur Ermittlung der absoluten Volumina der Nettoinvestitionen im Mittelstand und im Unternehmenssektor in Deutschland insgesamt wurden Daten des KfW-Mittelstandspanels mit Investitionsdaten des gesamten Unternehmenssektors, bereitgestellt vom Statistischen Bundesamt, gekoppelt. Das Investitions- sowie das Abschreibungsvolumen im Mittelstand werden im Rahmen des KfW-Mittelstandspanels erhoben. Die gesamten Unternehmensinvestitionen werden berechnet, indem die Bruttoanlageinvestitionen um staatliche Investitionen und Wohnbauinvestitionen bereinigt werden. Die Abschreibungen des Unternehmenssektors werden analog berechnet. Die zu Grunde liegenden Daten sind der Fachserie 18, Reihe 1.4 des Statistischen Bundesamtes entnommen. Das Investitions- sowie das Abschreibungsvolumen der Großunternehmen (Unternehmen mit einem Umsatz von über 500 Mio. EUR im Jahr) ergeben sich durch den Abzug der für den Mittelstand errechneten Volumina von den entsprechenden Werten für den gesamten Unternehmenssektor.

²⁹ Bruttoanlageinvestitionen des Unternehmenssektors umfassen Ausrüstungsinvestitionen zuzüglich der Bauinvestitionen (ohne Wohnungsbau) des privaten Sektors.

³⁰ Ab dem Berichtsjahr 2015 des KfW-Mittelstandspanels findet die Generalrevision der VGR und die damit verbundenen Änderungen des Investitionsbegriffes Verwendung. Auf Ebene der Unternehmen sind vor allem die Ausgaben für Forschung und Entwicklung relevant, die seit der Umstellung auf das Europäische System Volkswirtschaftlicher Gesamtrechnungen in der Fassung von 2010 (ESVG2010) im September 2014 nunmehr als Bruttoanlageinvestitionen klassifiziert werden. Sämtliche konzeptbedingt revidierten Zeitreihen der VGR stehen ab 1991 zur Verfügung. Dadurch erhöhen sich im Vergleich mit früher ausgewiesenen Werten die Volumen für Bruttoanlageinvestitionen sowie Abschreibungen auf gesamtwirtschaftlicher Ebene. Für das mittelständische Investitions- und Abschreibungsvolumen kann die Revision aus Erhebungsgründen keine Anwendung finden. Die ausgewiesenen Volumen verändern sich somit im Vergleich zu den Vorjahren nicht. Hingegen wurden die Volumen für den gesamten Unternehmenssektor, die Gesamtwirtschaft und daher folglich auch für die Großunternehmen angepasst. Die mittelständischen Volumen sind aufgrund der beschränkten Erfassungsmöglichkeit des veränderten Investitionsbegriffes daher tendenziell unter- und diejenigen der Großunternehmen entsprechend überschätzt.